Germ.sp. 178 h

Germ. sp. 178 h

Der

Sanct Blasius Dom

zu

Braunschweig.

Verlagsbücher
von
L. Lucius in Braunschweig.

Braunschweig und dessen Umgebung. Ein Hülfsbuch für Fremde, welche die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten besuchen wollen. 8. geh. 8 Sgr.

Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der Stadt Braunschweig, nach ihren Märkten, Plätzen, Straßen, Kirchen und andern öffentlichen Gärten ꝛc. In alphabetische Ordnung gebracht von Schmidt. 8. geh. 12 Sgr.

Geschichte der Stadt Braunschweig, seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1815, von Lachmann. 8. 2 Thlr.

Beschreibung des Sanct Blasius Doms und der Erbbegräbnisse der Herzöge zu Braunschweig und Wolfenbüttel, von Görges. gr. 8. 14 Sgr.

Breithaupt, J. Liederspiele. 8. 8 Sgr.

Birno, J. Vollständige Anweisung zur Holzfärberei; auch Blumen, Bäume und andere Figuren in Holz zu schneiden; für Tischler. Nebst Zubereitung der Beiz- und Glanzfirnisse. 8. 6 Sgr.

Ewald, H. A. Dr. Komposition der Genesis; kritisch untersucht. gr. 8. 18 Sgr.

Gieseke, K. Th. Das griechische Verbum; tabellarisch dargestellt, mit Hinfügung der nothwendigsten Regeln über die Bildung der einzelnen Formen und steter Verweisung auf die Grammatik, von Buttmann und Thiersch. In 8 Tabell. Fol. 1 Thlr. 12 Sgr.

Krüger, Untersuchungen aus dem Gebiete der lateinischen Sprache. 1tes Heft. gr. 8. 9 Sgr. 2tes Heft. 1 Thlr. 12 Sgr.

om

r,

ten

el.

Die StiftsKirche St. Blasii.
in Braunschweig.

Ant. Aug. Beck del. et sc. Brunsvigae.

Der

von Heinrich dem Löwen

Herzoge von Sachsen und Baiern,

erbauete Sanct Blasius Dom

zu Braunschweig

und seine Merkwürdigkeiten,

wie auch

die Erbbegräbnisse der Fürsten

des Hauses Braunschweig = Lüneburg

zu Braunschweig und Wolfenbüttel,

ausführlich beschrieben

von

Friedrich Görges.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit einem Titelkupfer.

Braunschweig, 1820,
bei Ludwig Lucius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Durchlauchtigsten

und

Hochwürdigsten Fürsten und Herrn

Herrn August,

Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg,

Königlich Großbritannisch-Hannöverschen General der Cavallerie,
Großkreuz des Königlich Hannöverschen Guelphenordens, Ritter
der Königl. Preußischen Orden vom schwarzen und rothen
Adler, St. Johanniter-Maltheser-Ordens-
Commenthur zu Süpplingenburg,

Dom[illegible]bste der Fürstl. Stifter St. Blasii und St. Cyriaci,

meinem

gnädigsten Fürsten und Herrn

in

tiefster Unterthänigkeit

zugeeignet.

Durchlauchtigster Herzog,

Hochwürdigster,

Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Durchlaucht geruheten mir huldreichst zu verstatten, daß Höchstdenenselben ich eine Arbeit in tiefster Unterhänigkeit zu Füßen legen durfte, welche den ganzen Werth, den sie zu haben sich rühmen darf, nur einzig von dem hohen Gegenstande erhält, mit dem sie in Beziehung steht.

Der Sanct Blasius Dom, diese berühmte Schöpfung des großen Ahnherren Ew. Durchlaucht war verwaiset. Möge

die ewige Vorsehung ihm den Schirm seines neuen Hochwürdigsten Domprobstes lange, lange angedeihen lassen!

Braunschweig,
den 31sten März 1815.

In tiefster Unterthänigkeit
Friedrich Görges.

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Bei der neuen Ausgabe dieser Beschreibung fühle ich mich veranlaßt, den freundlichen Beurtheilern derselben in dem Braunschweigischen Magazine, den Göttinger gelehrten Anzeigen und den Wiener Jahrbüchern für Litteratur herzlich zu danken. Wie ich jene Bemerkungen benutzt habe, wird diese Ausgabe darlegen.

Braunschweig, den 1sten August 1820.

Der Verfasser.

Der

Sanct Blasius Dom.

Einleitung.

Staub sind långst unsere Vorfahren; kaum finden wir noch Spuren ihrer sterblichen Hülle, indeß wir die Werke ihres Geistes nach Jahrtausenden noch bewundernd anstaunen.

Dem Zeitgeiste verdanken wir diese majeståtischen Tempel, in welchen wir den Herrn der Welten anbeten. Erblich sind sie uns hinterlassen; wir haben bei ihrem Baue keine Hand gerührt, kein Knie gebogen, kein Opfer gebracht; dafür ist uns ihre Erhaltung zur heiligen Pflicht geworden. Aber zu leicht ward uns ihr Besitz, darum legen wir im Allgemeinen wenigern Werth darauf; darum finden wir mehr Behagen im Zerstören, als im Erhalten.

Könnten wir die ungeheuern Kosten der Aufrichtung solcher Gebäude leichter berechnen, dann würden wir für die Erbaueten mehr Achtung hegen und sorgfältiger über ihrer Erhaltung wachen.

Doch auch hier waltete der Zeitgeist, profan ward das Heilige, verspottet das Angebetete. Die Noth treibt

uns auf den rechten Weg zurück. Verhältnisse beherrschen den Menschen, sie führen ihn stets auf den Punkt, wo er sich des Irdischen entschlägt, um in dem Göttlichen Beruhigung zu finden.

Möge der Zeitgeist nie wieder in Fanatismus übergehn! Möge er aber auch nie so tief sinken, daß da, wo Erhaltung die heiligste Pflicht ist, Zerstörung zur Wollust werde.

Die Erbauung des Doms.

Fromme Andacht trieb den Stammvater des Hauses Braunschweig, in Begleitung seiner Großen, den Erlöser am heiligen Grabe in Jerusalem anzubeten. Glücklich kehrte er im Jahre 1172 nach Braunschweig zurück, und voll von dem Eindrucke dieser Wallfahrt beschloß er die Erbauung seines Doms. Noch im nämlichen Jahre ließ er die, bei seiner Burg Dankwarderode stehende vom Markgraf Ludolph von Sachsen im Jahre 1030 *) erbauete Petri und Pauli Kirche abbrechen, und den Bau des Doms beginnen.

Eine alte Tafel, welche noch 1707 in der Sacristei stand, giebt davon folgende Nachricht. „Anno Dusent hundert twei unde sebentig hefft Hertog Heinrich de Lauwe de olden Kerken up Dankwarderode, in de Ere St. Peters

*) Es scheint, als habe Ludolph jene von Dankward im Jahre 868 erbauete Kirche, welche Rethmeier in seiner Chronik S. 343 erwähnt, für seine neugebauete abgebrochen. So wäre der Platz des jetzigen Doms der älteste gottesdienstliche hiesiger Stadt.

unde Pauls gewiget, laten afbreken, unde einen nigen Dohm in de Ere St. Blasius unde St. Johannes Baptisten laten uprichten." Diese alte Tafel, als Urkunde so merkwürdig, theilt mit so vielen andern Sachen ein gleiches Schicksal; man weiß nicht, wo sie geblieben ist *).

Der Dom wurde im Jahre 1194 vollendet, und vom Bischofe Herrmann zu Hildesheim, in Gegenwart vieler Prälaten, mit großer Pracht zur Ehre Blasius und Johannes eingeweiht **). Fürstlich stattete ihn Heinrich der Löwe mit den aus Palästina, Constantinopel und Italien hergebrachten kostbaren Heiligthümern aus, welche von Golde, Silber, Perlen und Diamanten strahlten. Die Chronik erwähnt darunter eines massiv goldenen, mit Edelsteinen ausgelegten Kreuzes, welches auf 5000 Mark Silbers geschätzt ward. Ungeheure Summen hatte die Verzierung der Altäre, die Anschaffung der Meßgewänder gekostet.

Von allen diesen Kostbarkeiten ist beinahe nichts mehr vorhanden. Herzog Rudolph August übersandte einen großen Theil davon 1671 an den, der römischen Religion zugethanenen, Herzog Johann Friedrich nach Hannover, welcher dafür seinen Ansprüchen auf die Stadt und das Stift entsagte. Manches mag auch im Anfange

*) Eine andere verlorne Pergamentinschrift, welche in I. I. Maderi antiquit. Brunsv. S. 170 ebenfalls angeführt wird, sagt: „Anno dom. 1173 fundata est ecclesia st. Blasii Episcopis, quae nunc est."

**) Im Jahre 1227 ward er vom Bischof Conrad von Hildesheim nochmals geweiht, und den beiden Patronen noch St. Thomas hinzugefügt.

der Reformation von den Geistlichen verschleppt sein. Außer einigen Monstranzen und dem mit Goldbleche überzogenen und mit Perlen besetzten Blasiusarme findet sich nichts. Diese werden im Archive des Stifts aufbewahrt.

Jetzt folge mir der geneigte Leser in den Tempel selbst, wo er an Ort und Stelle die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleichen soll, in so fern mich bei dem Letztern der Chronist nicht im Stiche läßt.

Zuerst führe ich ihn zum Grabmale des Erbauers, dem lange verblichenen Helden den Tribut dankbarer Erinnerung zu zollen. Hier unter diesen großen Steinplatten, auf welchen die Bildnisse Heinrichs und Mathildens in Lebensgröße ausgehauen sind, soll der große, gewaltige und streitbare Fürst Heinrich der Löwe neben seiner Gemalin ruhen. Im rechten Arme hält er seinen Dom im Bildnisse, in der linken sein Streitschwert. Mathilde hat voll Andacht die Hände auf der Brust gefaltet; die Stellung ist ganz gestreckt.

Herzog Heinrich der Stolze, im edelsten Sinne so genannt, welcher 1139 starb, und zu Königslutter begraben wurde, war der Vater Heinrich des Löwen; Gertrud, Tochter des Kaisers Lothar, seine Mutter. Diese vermälte sich 1142 wieder mit dem Markgrafen Heinrich von Oestreich, starb 1143, und wurde zu Wien begraben. Heinrich der Löwe war 1129 geboren, vermälte sich 1147 mit Clementia, der Tochter des Herzogs Conrad von Zähringen. Sie gebar ihm Otto und Richenza. Otto war kaum vier Wochen alt, als er durch die Sorglosigkeit der Amme vom Tische stürzte, und das Genick zerbrach. Richenza vermälte sich nach dem Tode des

Herzogs Friedrich von Schwaben, ihres ersten Gemals, 1170 mit dem Könige von Dännemark, Canut.

Heinrich der Löwe wurde 1162 angeblich wegen zu naher Blutsverwandschaft von Clementia zu Costnitz geschieden. Er vermälte sich 1168 wieder mit Mathilde, einer Tochter Königs Heinrich von England. Diese gebar ihm Mathilden, Heinrich, Otto, Lüder und Wilhelm.

Heinrich der Löwe war der mächtigste Fürst seiner Zeit, er herrschte über alle Länder zwischen der Elbe und dem Rheine. Doch war sein Leben eine ununterbrochene Kette von Widerwärtigkeiten. Er büßte seine Größe mit dem Verluste fast aller seiner Staaten, ward geächtet und gezwungen, mit Gattinn und Kindern auf drei Jahre nach England in's Exil zu gehen. Auf Fürsprache seines Schwagers, des Königs Richard von England, bei dem Kaiser Friedrich, kehrte er 1186 nach Braunschweig zurück. Doch weilte er hier nur wenige Jahre.

Heinrich konnte den Verlust seiner Staaten nicht verschmerzen, er drang bei dem Kaiser auf ihre Zurückgabe. Der Kaiser machte ihm auf dem Reichstage zu Goslar 1188 die Bedingungen: entweder mit seinem Erblande zufrieden zu sein; oder den Kaiser bei seinem Zuge, das gelobte Land zu erobern, zu begleiten, wo ihm dann bei seiner Rückkehr alle vorige Besitzungen wieder eingeräumt werden sollten; oder auf fernere drei Jahre nach England zu gehen. Heinrich wählte das Letzte und verließ sein Vaterland Ostern 1189 abermals, indeß seine Gattinn auf der Burg Dankwarderode blieb.

Zu hart waren die Schläge des Schicksals für Mathildens weiches Herz; sie erlag wenige Monden nach

des Gatten Abreise dem Grame, im drei und dreißigsten Jahre ihres Lebens.

Heinrich vertrauete der Kaiserlichen Zusage, daß seine Erblande in seiner Abwesenheit unangetastet bleiben würden. Kaum war aber Kaiser Friedrich gegen die Sarazenen gezogen, so entbanden die übrigen Fürsten, durch einen Einfall in Heinrichs Lande, ihn seines Eides. Er kehrte im October desselben Jahres zurück, und setzte sich mit gewaffneter Hand wieder in den Besitz seines Eigenthums. Friedrich kehrte von seinem Zuge gegen die Sarazenen nicht zurück. Heinrich der Sechste erhielt die Kaiserkrone und erbte von seinem Vater zugleich den Haß gegen Heinrich den Löwen. Vergebens belagerte er Braunschweig 1191; mannhaft vertheidigte Heinrich seine Hauptstadt mit seinem ältesten Sohne, von seinen Bürgern kräftig unterstützt.

Die Erzbischöfe von Maynz und Cölln stifteten indeß noch im nämlichen Jahre eine Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Herzoge. Auf dem Reichstage zu Fulda nahm er folgende Artikel an: Die Ringmauer der Stadt Braunschweig an drei Stellen niederzureißen; dem Grafen von Hollstein die von ihm gemachten Eroberungen zurückzugeben; die Löwenburg zu schleifen; mit der Hälfte der Stadt Lübeck zufrieden zu sein und als Bürgen für die Ausführung dieser Artikel seinen Sohn Lüder zu stellen. Dennoch genoß Heinrich der Löwe erst im Jahre 1194 einiges Friedens. Hier vollendete er unter andern seinen Dom und hielt, wie die Chronik sagt, fürstlichen Hof zu Braunschweig und getreue Nachbarschaft mit seinen Bürgern.

Im Jahre 1195 im Osterfeste ward Heinrich von

einer Krankheit befallen, durch welche seine Körperkraft zusehends schwand, seine Geistesstärke aber dieselbe blieb. Auch auf dem Sterbebette ruhte sein feindseliges Geschick nicht, denn am 26sten Julius Abends 9 Uhr entstand ein heftiges Ungewitter und wenige Schritte von seinem Lager traf der Wetterstral die neuen Thürme seines geliebten Doms. Mit Gewalt brach die Flamme hervor; menschliche Hülfe war unmöglich, so stürzten die Gläubigen auf die Kniee und flehten Gott um Erbarmen. Er erhörte sie und löschte die Glut durch einen starken Regen; oder mit andern Worten: das Feuer war bis zum Mauerwerke niedergebrannt und der eintretende Regen machte ihm das Kehraus.

Hier denke man sich den Löwen auf dem Sterbebette, male sich die ahnungsvolle Seelenangst, mit welcher er sein Werk durch Gottes Hand zertrümmern sah und man wird viele Jahrhunderte nach seinem Tode noch vom Mitgefühle ergriffen.

Am 6sten August vollendete er im 66sten Jahre und wurde in dies Grabmal, welches er sich selbst errichten ließ, beigesetzt. Nach der Versicherung des Chronisten findet man in dem Gewölbe dieses Grabmals drei steinerne Särge, den Mathildens, Heinrichs und seines ersten Sohnes, Otto.

Das Grabmal selbst bildet ein längliches Viereck von 8 Fuß 3½ Zoll Länge, 5 Fuß 3 Zoll Breite und 2 Fuß 8 Zoll Höhe. Ein antikes eisernes Geländer umschließt es und ragt darüber um 1 Fuß 9 Zoll hervor. Den Eingang verschließen zwei große Decksteine von der Länge des Grabmals, deren Stärke 1 Fuß 6½ Zoll betragen. In diese Steine sind die beiden Bildsäulen er-

haben gearbeitet, deren Länge 7½ Fuß und Höhe 1 Fuß ausmachen.

Die Oberfläche dieses Grabmals findet man in Rethmeyers Chronik abgezeichnet; dort sieht man noch die Spitzen des Thurmes, indeß sie auf dem Grabmale selbst von der Zeit zerstört sind.

Bei der Feier des ersten Jahrstages der Leipziger Schlachten, durch welche dem edeln Welfenstamme das entrissene Erbtheil zurückgegeben ward, wurde dies Grabmal sinnreich verziert. Zehn corinthische Säulen umgaben es; sie waren durch Guirlanden von Eichen- und Tannenzweigen verbunden; auf den Capitälern brannten Candelabers und über demselben hing ein Sternenkranz.

Die Eröffnung dieses Grabmals.

Die alten Kirchenstühle fingen bei der dritten Säule vom Chore an und liefen in einer Lage an den Pfeilern hinunter; der Gang war in der Mitte. Da sie nun zu beiden Seiten das Grabmal Heinrichs umschlossen und bei den Vorrichtungen zu der obigen Feier ein freier Platz erforderlich war, so brach man zu beiden Seiten weg, was im Wege stand. Schon seit einem Jahre war der Plan entworfen, die Kirchenstühle, deren Erneuerung, durch das so oft wiederholte Abbrechen, nöthig geworden war, nicht wieder an die Pfeiler, sondern in die Mitte der Kirche zu errichten. Jetzt ward der Plan zum Theile ausgeführt, da durch das Abbrechen bedeutend vorgearbeitet war. Das Pflaster an den Säulen war schadhaft, man benutzte also die Platten hinter dem Grab-

male dazu und grub auch den zum neuen Lager erforderlichen Sand an dieser Stelle aus. Kaum waren die Arbeiter einen Fuß tief gekommen, so stießen sie auf ein Gemäuer. Bei dem fernern Graben zeigte sich die ganze Oberfläche eines ungefähr zehn Fuß langen unterirdischen Gewölbes; zwei Bogen befanden sich an den Enden und einer in der Mitte, welche durch eine, beinahe einen Fuß niedrigere Fläche verbunden waren. Von der Existenz dieses Gewölbes wußte man nichts. Zufällig bemerkte man einen Spalt zwischen den Decksteinen von Heinrichs Grabe; und da man bei dem Einsenken einer Sonde Abstufungen wahrnahm, so kam man auf die Vermuthung, daß die Gebeine des Erbauers in dem entdeckten Gewölbe ständen und eine Treppe aus seinem Grabmale hineinführe.

Mehrere achtungswerthe Männer vereinigten sich zu der am 4ten November 1814 angestellten Untersuchung dieses Alterthums *). Die Eröffnung unterlag geringen Schwierigkeiten; sie ward durch das Abrücken der linken Deckplatte bewürkt. Eine Treppe war nirgends sichtbar, wol aber lagen im Innern mehrere Steine, deren Abstufungen die vermeinte Treppe aufklärten. In der Mitte des Grabmals fand man Schutt, mit Gebeinen und Mauersteinen vermischt. An der linken Seite desselben nahm man einen großen über sieben Fuß langen und beinahe zwei Fuß hohen Stein wahr, den man, da er mit einer Deckplatte von 11 Zoll Stärke verschlossen war, für einen Sarg erkannte. Er steht kaum einen Fuß tief

*) Dem Herrn Dr. Lüderßen verdanken wir eine genaue Relation dieser Untersuchung.

unter dem Fußboden; die linke Seitenwand des Grabmals tritt grade auf seine Mitte. Bei dem Ausgraben des Schuttes vernahm man in der Tiefe hohle Töne, als wenn sich ein leerer Raum darunter befände. Anfangs schien es, als ob eine Oeffnung in das, wenige Fuß dahinter befindliche, unterirdische Gewölbe führte, doch fand man sie bald durch ein, dem Anscheine nach, verfallenes Gemäuer versperrt.

So bleibt also der Begräbnißort Heinrichs immer noch problematisch. Der Chronist spricht von drei darin befindlichen steinernen Särgen. Dasselbe will Bonichius, Präcentor am Dom und Notar, in zwei Briefen vom Jahre 1751 an den Geheimen-Justizrath Burchhard in Wolfenbüttel behaupten. Er erzählt nämlich, daß der Herzog Anton Ulrich dieses Grabmal 1707 habe eröffnen lassen; bei derselben sei er, als Stiefsohn des damaligen Opfermanns Fischer, 17 Jahre alt, gegenwärtig gewesen. Beiden widerspricht die letzte Untersuchung.

Nimmt man an, Heinrich habe selbst dies Grabmal für sich einrichten lassen, dann darf man wol nicht zweifeln, daß es, wie seine äußere Form auch bezeugt, gemeinschaftlich sein sollte. Die auf Befehl Anton Ulrichs 1707 verfertigte Grabschrift des alten Gewölbes sagt gleichfalls, daß beide hier ruhen.

Ist nun die Oberfläche des Grabmals bei irgend einer Erneuerung desselben verrückt, so daß man den Sarg der Herzoginn mehr nordwärts zu suchen hätte, welches übrigens sehr leicht durch die Aufnahme einiger Platten des Bodens geschehen könnte; oder haben die großen Ueberschwemmungen der Jahre 1606 und 1808, deren Wirkungen beidemal in der Kirche sichtbar wurden,

hier eine Zerstörung veranlaßt; oder ist Mathilde hier gar nicht beerdigt, da die folgende Pergamenttafel, welche in ihren Angaben sehr genau zu sein scheint, ihrer gar nicht erwähnt? dies mag die Folgezeit erläutern.

Ich kann dies Grabmal nicht verlassen, ohne dem Leser einiges hieher Gehöriges erzählt zu haben. An dem Pfeiler zur rechten Seite des Grabmals stand sonst eine colossale steinerne Bildsäule Heinrichs, welche sehr gut erhalten ist und im Begräbnißgewölbe aufbewahrt wird. Neben der Säule hing eine alte Pergamenttafel mit folgender Inschrift: „In düßer nafolgenden Scrifft vindt man vortekend de Stiftungen der Kerken Sancti Blasii, un wath vor Heren unde Forstinnen alhier begraven, mit der Jahrtal up dat Kortste vorvatet."

„Alse me screv na Goddes Gebort 861 hefft Hertoge Dankwart tho Sassen erstlik düsse Borg bemüret unde Dankwarderode geheten unde nomen laten."

„Anno 1030 is de Kerke Dankwarderode in de Ere der hilligen Aposteln Petri unde Pauli gewiget worren van Godehardo dem verteinden Bischoppe tho Hildensen."

„Anno 1117 is gestorven Gertrudis, Markgraven Eggebrechts Dochter, tho Bronswigk in de Kerken begraven worden. Se hefft Sanct Autors Lichnam von Trere tho Bronswigk gebracht."

„Anno 1172 hefft Herthoge Hinrik de Lauwe de olden Kerken up Dankwarderode, in de Ere Sanct Peters unde Pauls gewiget, laten afbreken, unde einen nigen Dohm in de Ere Sanct Blasius unde Sanct Jo=

hannes Baptisten laten uprichten, unde ock de twe Capellen, Sanct Jürgen unde Sanct Getruden *), samt anderen dreplikеn Gebuwethen düsser Stad, angerichtet."

„In düssen sülven Jahre is ock de Lauwenstein, tho einer ewigen Gedächtnisse, von Herthogen Hinriken upgerichtet worren."

„Anno 1195 is gestorven de woldige un stritbare Förste, Herthoge Hinrik de Lauwe, am Awende Jacobi Apostoli, unde in den Dohm tho Bronswigk begraven worren **)."

„Anno 1208 is gestorven de dorchluchtige Forstinne, Fruwen Beatrix, ein Dochter des Romischen Konninges Philippi, unde ein Gemal Kaiser Ottens des Veerden, ein Here tho Bronswigk, unde alhier in de Kerken begraven worden."

„Anno 1218 is tho der Harzborg de grotmechtige Kaiser Otto, des Namens de Verde, ein Here tho Bronswigk, Herthogen Hinriken des Lauwen Sohne, gestorven unde in de Kerken Sancti Blasii, binnen Bronswigk, begraven worden."

„Anno 1227 hefft Palzgrafe Hinrik, ein Here tho Bronswigk, unde Kaiser Ottens Broder, sinen lesten Dag in God besloten, unde alhier by sine Vorelדern begraven worren."

„Anno 1252 is afgescheden von düssen Erdrike Otto

---

*) Diese beiden Capellen standen nordwärts dem Mosthause, an der Oker. In Zeilers Topographie von Braunschweig S. 57 findet man ihre Abbildung.

**) Es ist auffallend, daß diese Urkunde weder den Sterbetag noch den Begräbnißort der Mathilde angiebt.

de Erste, Hertoge to Bronswigk und Lüneborch unde in de Kerken Sancti Blasii begraven. Bi düsses Försten Tiden hefft de Herschop den Namen to Sassen verloren, unde des Kores, unde dat Korförstendom Sassen wort Graven Albrechte to Anholt van dem Kaiser ghegeven, unde warth belent mit dem roden Swerde, welkes alles to vorn den Hern to Bronswick gehörde; sünder bi düsses Hertogen Otten Tiden darvon verloren worden."

„Anno 1278 starf Hertoge Albrecht, de Grote genömet, de Tid sines Levendes mede manniglikеn Krigen beladen, unde is to Sanct Blasien begraven."

„Anno 1292 hefft gheendiget sinen lesten Dag Hertog Wilhelm, Hertogen Albrechtes Sohne, unde in den Dohme to Bronswick begraven. Bi düsses Heren Tiden is dat Förstendom Bronswick in dre Deel gedeelt unde gescheden worden."

„Anno 1300 im drei un sebentigten, na manniglikеr Nedderlade unde verlorene Schlachtunge, blef Hertoge Magnus to Bronswik ꝛc. twischen Dester un Leine, van Graven Otten von Schomborch bestreden, in der Schlachtinge doyt, unde wort begraven to Sanct Blasien binnen Bronswick."

„Anno 1400 was eine Vorsammelunge der Korförsten umme der Erwelunge eines Kaisers to Frankfort, unde de meisten Stimmen dersülven Erwelungen gefallen up Hertogen Frederiken to Bronswick unde Lüneborch, dorch Insperrungk averst des Bischoppes van Mentz unde entlick von ander gangen, is Hertoge Frederick in gudem, sekern Geleide bi Frisler erstecken, unde in den Dom to Bronswick begraven."

„Anno 1427 is Cecilia ein geborn Markgravinne un

Hertoge Wilhelms, genomet de Godes Ko *), Gemal, gestorven, un in de Borch begraven worden."

„Anno 1468 is gestorven Metilde geborn von Schomborch, Hertoge Wilhelms ander Gemal, un to Sanct Blasien bestädiget worden."

„Anno 1471 is alhier in de Kerken begraven Förstinne Helena, ein geborn von Cleve, unde Hertogen Hinriges, Lappenkrich **) genömet, Gemal."

„Anno 1482 hefft sinen lesten Dag besloten Hertog Wilhelm Godes Ko, ein ernstliker berömpter Krigesförste, de bi sinen Dagen seven weldiklike Hovtstride erobert unde gewunnen, un um Sanct Jacobs Dag in den Dom to Bronswick begraven worden."

„Anno 1514, am Avende Johannis Baptiste, hefft Hertog Hinrik de Older, von einem berömten Kriegesförsten, sinen lesten Dach in Fresland geendigt, un alhier to Sunte Blasien begraven worden."

Von dieser alten Tafel, die Rethmeyer noch 1707 an dem Pfeiler hängen sah, findet man jetzt keine Spur mehr.

An dem Pfeiler gegenüber, zur linken Seite des Grabmals, stand die Bildsäule des Bischofs Ulrich ***)

---

*) Gottes Kuh. Warum Wilhelm der Sieghafte diesen Beinamen erhielt, möchte schwer zu enträthseln sein.

**) Lappenkrich nannten die Kriegesleute den Herzog wegen seiner großen Liebe zum Frieden.

***) Ob Rethmeyer diese Bildsäule gleich dem Bischofe Ulrich von Halberstadt zuschreibt, so wäre es vielleicht wahr-

von Halberstadt, der Heinrich den Löwen in den Bann that. Seine aufgehobene drohende Rechte hat ihm wahrscheinlich den Verlust beider Arme zugezogen. Man findet diese Bildsäule in Rethmeyers Chronik abgezeichnet, aber auch ohne die Arme. Jetzt steht sie im Herzoglichen Begräbnisse und ist übrigens gut erhalten.

Heinrich der Löwe erbauete den Dom nach gothischer Art in Form des Kreuzes. Der Theil, in welchem sein Grabmal liegt, das Schiff hat 137 *) Fuß Länge und 61 Fuß Höhe. An jeder Seite sind acht runde Bogen, von denen die beiden ersten 28 Fuß Höhe, die andern nur 24 Fuß Höhe haben; ihre Breite misst am Boden 11 Fuß. Sieben Säulen stützen diesen Bogen, von denen die Großen 22½ Fuß und die Kleinen 13¼ Fuß Umfang haben. Ein großes Bogengewölbe, von 12½ Fuß Tiefe und 22½ Fuß Breite, auf welchem die Ostseite des Thurms ruht, verbindet die Kirche mit dem Thurme, dessen innere Tiefe 15½ Fuß beträgt. Ein Gitterwerk scheidet beide.

Auf dem freien Platze vor diesem großen Bogengewölbe stand ein Taufstein, der dem Anscheine nach in frühern Zeiten prachtvoll gewesen sein muß. Er war aber zu sehr verfallen, als daß seine Herstellung möglich gewesen wäre, daher brach man ihn im Herbste 1813

---

scheinlicher, daß sie den Bischof Herrmann von Hildesheim vorstellen soll. Jener that Heinrich den Löwen in den Bann, indeß dieser seinen Dom einweihte. Auch könnte man sie dem heiligen Thomas zuschreiben.

*) In Ribbentrops Beschreibung von Braunschweig ist die Länge des Schiffs zu 116 Fuß angegeben.

ganz ab. Vergebens suchte ich im Fundamente nach Urkunden.

An dem ersten Pfeiler, links dem Taufsteine, hing eine hölzerne Tafel, auf welcher Heinrich der Löwe, Mathilde, Kaiser Otto der Vierte und Beatrix ins Kleine abgemalt waren. Dies Gemälde soll dem 13ten Jahrhunderte angehören und steht jetzt auf dem Capittelhause.

In der Mitte des Schiffes befindet sich das herrliche Grabmal Herzogs Ludewig Rudolph, *) welches seine Gemalinn Christine Ludowike 1738 vollendete; es ist von Marmor und bildet einen Sarcophag. Auf demselben liegen die Bildnisse der Verstorbenen in Lebensgröße von Zinn gegossen. Der Herzog in voller Rüstung, mit übergeschlagenen Beinen, mehr sitzend als liegend, stützt den rechten Arm auf eine Canone, indeß die Linke auf dem Commandostabe ruht. Aehnlich der Stellung des Herzogs ist die der Herzoginn zur Linken ihres Gemals; die Gruppe hat ungemeine Lebhaftigkeit. Die Gesichter beider sind auswärts gewendet. Zum Haupte am Sarcophage sieht man das Braunschweigische Wappen; darüber auf dem Sarcophage den Fürstenhut. Zu den Füßen sitzen zwei Genien, die Hände auf eine Urne gelehnt. Ausdrucksvoll sind ihre Gesichter, deren Augen Thränen entgleiten. Zum Fuße des Sarcophags sieht man das Wappen von Oettingen und an beiden Seiten liest man folgende Inschriften:

---

*) Einem alten Grundrisse zufolge gehört das unbekannte unterirdische Gewölbe zu diesem Grabmale.

Tegit potius quam monstrat dextra haec tumuli facies
Serenissimum quondam Principem Ludovicum Rudolphum
Brunsvicensium ac Luneburgensium Ducem
Augusti et Antonii Ulrici
Qui senio, doctrina, prudentia Nestores erant Germaniae
Nepotem ac Filium utrique non nisi annis disparem
Imperatorum Caroli Sexti Augusti socerum, divi Petri secundi avum
Populi sui Patrem magis quam Dominum, ultra laudes moderatum, pium, indulgentem
Quem certe neque maxima gentis suae nomina,
neque plurimae caesarum et regum imagines tantum illustrarunt
quantum propriis enituit virtutum exemplis ac beneficiorum meritis,
qui denique ex prosapia Henrici Leonis ortus,
sepeliri proximus illi voluit,
et ita sibi aliisque imperavit, ita mortuus est,
ut nec vivere nec mori potuisset gloriosius.

Editus in lucem XI. Cal. Aug. MDCLXXI. Spiritum reddidit ipsis Cal. Mart. MDCCXXXV.

Condendis reliquiis suis sinistram hujus sepulcri partem destinat
Augustae mater, Imperantium avia
Serenissima Princeps Christina Ludovica Princeps stirpe Oettingiaca
optimi olim Ducis Ludovici Rudolphi,

cum quo felicissimum aeque ac diuturnum coluit
matrimonium
Vidua infelicissima et doloris ex tanto funere vix
superstes,
extruxit eadem qualecumque quod vides monimentum
ex voluntate conjugis, dum vivebat, incomparabilis
nunc sanctissimi desideratissimi
et novam cum illo conjunctionem,
unicum jacturae non nisi morte reparandae solatium;
quod ad animam in coelis inque celebranda summi
Numinis gloria,
quod ad corpus in communi hoc conditorio,
et miscendis utrimque dum reviviscant cineribus,
tam avide optat, quam certe expectat.

Composui felicem, nunc ego resto.

Die Länge der metallenen Bildsäulen beträgt 6 Fuß 2 Zoll, ihre Höhe 2½ Fuß. Das Ganze umschließt ein schön gearbeitetes eisernes Geländer von 5½ Fuß Höhe, 7 Fuß 4 Zoll Breite und 12½ Fuß Länge.

Herzog Ludewig Rudolph war ein Prinz des Herzogs Anton Ulrich und am 22sten Julius 1671 zu Wolfenbüttel geboren. Im J. 1690 wohnte er dem Treffen bei Fleury bei; am folgenden Tage wurde er am Halse verwundet, da ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen war. Er gerieth in französische Gefangenschaft, wurde aber sogleich wieder befreiet. Seine älteste Prinzessinn Elisabeth Christine ward 1708 mit Carl dem Dritten, Könige von Spanien und nachherigem Kaiser Carl dem Sechsten,

vermält. Seine dritte Prinzessinn Charlotte Christina Sophie ward 1711 mit dem Czaarischen Kronprinzen Alexii Petrowiz vermält, verstarb jedoch schon im J. 1715. Herzog Ludewig Rudolph starb den 1sten März 1735 auf dem hiesigen Schlosse im 64sten Jahre. Am 18ten März, Morgens 3 Uhr, ward die Leiche in der Stille in den Dom getragen und vor dem kleinen Altare aufgestellt. Abends 8 Uhr ward das Leichenbegängniß mit großer Pracht gefeiert. Die Herzoginn Christine Ludowike, Prinzessinn des Fürsten Albrecht Ernst von Oettingen, war den 16ten März 1671 geboren, ward 1690 vermält und starb den 12ten November 1747 auf dem Schlosse zu Blankenburg und ward am 8ten December mit großer Feierlichkeit, an der Seite ihres Gemals, in dem Gewölbe unter diesem Grabmale beigesetzt, zu welchem der Eingang unter der Orgel ist. Bei dieser Beisetzung ereignete sich der sonderbare Vorfall, daß der Sarg größer als der für ihn im Gewölbe bestimmte Platz war. Indeß nun der Meister Tischler den Sarg abhobelte, mußte das Grablied wiederholt werden.

Zu der Erhaltung dieses Grabmals hat die Herzoginn am 12ten December 1743 ein Capital von 400 Rthlr. dem Stifte St. Blasius übergeben. Es ist zu bedauern, daß es schon jetzt sich seinem Verfalle nähert.

Am Ende des Schiffs, vor dem kleinen Altare, befindet sich ein Grabmal in ovaler Form; eine gegossene Messingplatte von 7½ Fuß Länge und 3 Fuß 9 Zoll Breite deckt es. Hier sind die Gebeine der, auf der alten Pergamenttafel verzeichneten, Fürsten und Fürstinnen aufbewahrt. Die vom Domprediger Eberhard Finen verfaßte lateinische Inschrift nennt: Beatrix, Tochter Kai-

sers Philipp und ihren Gemal, Kaiser Otto den Vierten; den Pfalzgraf Heinrich; Otto den Ersten; Albrecht den Großen; die Herzöge Wilhelm und Magnus; den Kaiser Friedrich; den Herzog Wilhelm den Streitbaren, mit seinen beiden Gemalinnen, Cecilie und Mathilde, und Heinrich den Aeltern mit seiner Gemalin Helena.

Adesdum, Viator, paucis te volo!
Hic tu veneraberis ossa, quibus usi
Imperatores, Electores, Duces
Saxonum, Atestinorum et Angliae Regum antiqua Progenies
Electorum et Ducum Brunsvicensium et Luneb. stirps indubia.
A tergo Cryptam habes, in qua
Lotharii Imp. socrus Gertrudis, Henrici Leonis Avia
requiescit ab A. C. MCXVII. *)
A fronte Ipse Henricus Leo recubat,
Cathedralis hujus structor, Heros inter tot bella pius
Invisus nulli praeterquam invidis, in utraque fortuna invictus,
A morte devictus A. MCXCV.
Et tali digna Conjux conjuge
Angliae Regis filia Mectildis, duorum Regum soror,
Homo tamen humo cessit A. MCLXXXIX.
Hos inter, qui sequuntur, sepulturam nacti sunt promiscuam
Memoriam habebis singulis propriam.

* * *

*) Dieser Sarg steht im Erbbegräbnisse.

Prima ad soceri tumulum, thalamum vix ingressa, delata est
Philippi Imp. filia, Beatrix, Friderici Barb. neptis A. MCCVIII.
Cujus maritus Otto IV. Imperator
Injuste rapta Papae erepturus
Innocens ab Innocentio III. excommunicatus
Regno privatus non gloria, terram subiit MCCXVIII.
Frater Henricus, comes Palatinus Rheni et Elector
Fratris haeres et in sepulchro comes A. MCCXXVII.
Horum ex fratre nepos Otto, Puer vel parvus dictus
Magna agendo Virum egit,
Titulum Ducis Brunsv. et Luneb. suffragante imperio primus gessit,
Hic terram gessit ab A. MCCLII.
Filius Albertus Magnus, Princeps pius et mansuetus,
Bella non movit, submovit strenue,
Morti succumbens hic decubuit A. MCCLXXVIII.
Decumbant una filius Wilhelmus ab A. MCCXCII.
Et pronepos Magnus Torquatus,
In pugna, qua victor erat, caesus MCCCLXXIII.
Hinc abnepos Fridericus, Imperator electus,
Quem ne imperaret (heu, nefas) Electorum unus occidi fecit MCCCC.
Et atnepos Wilhelmus Bellicosus,
Septies in bello victor
Nonageries demum in sepulchro bigamus
quippe conjugum bigae
Caeciliae Brand. m. MCCCCXXVII.
Metildae Schumb. m. MCCCCLXII.
eodem junctus cubiculo MCCCCLXXXII.

Decennio, post Helenam Henrici fratris conjugem.
Agmen claudit Henricus Senior,
Qui, post plures expeditiones non expeditus feliciter
In Frisia caput et vitam perdidit MCCCCXIV.

*** *** ***

Hoc te volebam Viator
Abi sis et acclama Feliciter
Serenissimo Anthonio Ulrico Brunsv. et Lun. Duci
Qui, antiqua virtute et fide Princeps,
Cum Basilicae huic novo ornatu antiquum redderet,
Majorum memoriam restauravit,
Suam reddidit aeternam.
A. C. MDCCVII.

Rethmeyer erzählt, im Frühjahre 1606 habe man eines Morgens das Grab Herzogs Heinrich des Aeltern offen und den steinernen Sarg desselben umgestürzt gefunden. Ob nun gleich zu der Zeit eine starke Ueberschwemmung statt fand, so habe man die Eröffnung lieber einem Erdbeben zugeschrieben.

Wahrscheinlich ist dies das Grab. Herzog Anton Ulrich ließ es 1707 erneuern und die Platte darauf legen. Vor einigen Jahren hat man die Platte abgenommen, aber den Eingang vermauert gefunden. Bei Beerdigungen der Fürsten wird dies Grabmal mit einem Gerüste bedeckt, auf welchem die Leichen, bei dem Traueracte, niedergesetzt werden.

Drei Stufen, welche, auf beiden Seiten dieses Grabmals, im Bogen vorspringen und sich an dessen Mitte

anschließen, führen zu einem 12 Fuß breiten und 15 Fuß tiefen Platze, auf welchem der kleine Altar steht. Eine auf 5 metallenen antiken Säulen ruhende Platte von Muschelmarmor, von 6 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und 4½ Zoll Stärke, bildet den Altar. Diese Säulen, welche aus den Zeiten des, auf dem Burgplatze stehenden, ehernen Löwen herrühren, waren im Papstthume mit Reliquien gefüllt, die Herzog Anton Ulrich 1709 dem Abte von Corvey verehrte, jetzt sind sie mit Gyps ausgegossen. Das Gerücht sagt, Heinrich der Löwe habe diese Platte aus Palestina mitgebracht; aber nach Ribbentrop ist es nicht diese Platte, sondern eine andre von Porphyr, von 4 Fuß Länge und 2 Fuß Breite, welche 1789 erst in der Sacristei wiedergefunden sei. Wahrscheinlich befindet sie sich unter denen, die das Capitel 1801 dem Herrn Grafen von Veltheim abtrat.

Sonst stand auf dieser Stelle ein Altar von Holz, nämlich ein von Brettern zusammengesetzter Kasten ohne Werth. Als man bei dem Trauerfeste am 10ten November 1813, zum Andenken des Hochseligen Herzogs Herrn Carl Wilhelm Ferdinand, auch dem leidigen Abbrechen und Niederreißen huldigte, brach man auch diesen, auf dem Chore stehenden, antiken Tisch ab und ließ ihn hinter dem großen Altare liegen. Um nun dies schätzbare Alterthum zu erhalten, ward es am 22sten Dezember desselben Jahres, diesem für Braunschweig so denkwürdigen Tage, an dem sein geliebter Landesherr unter tausendfachem Jubel zurückkehrte, auf Kosten der Kirche, als Altar hier errichtet.

In dem Capitale der mittleren, größern Säule wurde zufällig eine bleierne Vase entdeckt, die einige alte Do-

cumente, die Errichtung und Einweihung dieses Altars, durch den Bischof Adelogus von Hildesheim, betreffend, enthielt; auch fand man ein großes, in Wachs abgedrucktes Siegel desselben Bischofs darin. Mehrere die gegenwärtige Zeit betreffende Schriften, von einigen westfälischen Münzen begleitet, wurden hinzugefügt und die Vase aufs Neue verschlossen.

Herzog Rudolph August ließ diesen Altar 1686 vom Chore wegnehmen und ihn vor dem Grabmale seiner Stifterinn, der Mathilde, aufstellen. Anton Ulrich ließ ihn 1707 auf die alte Stelle setzen.

Zu beiden Seiten sieht man in der Brüstung des Chors zwei Nischen, welche ohne Zweifel zur Aufstellung einiger Bildsäulen bestimmt waren.

Grade über diesem Altare steht die vom Herzoge Anton Ulrich 1707 erbaute moderne Canzel ganz frei, ohne Kuppel, nur von einem antiken eisernen Geländer umschlossen. Ein knieender Engel stützt sie; an der Vorderseite sieht man einen Christuskopf. Vorher soll sie an dem zweiten Pfeiler vorwärts gestanden haben.

Auf beiden Seiten des Altars führen acht Fuß breite steinerne Treppen auf den Chor. Die Höhe des Gewölbes beträgt hier 50 Fuß, hieraus ergiebt sich, daß der Chor 11 Fuß höher, als das Schiff, liegt. *) Durch das Entfernen eines alten Positivs, welches sonst bei dem öffentlichen Abendmale gespielt wurde, und hinter der Canzel stand, hat dieser Theil des Chors sehr gewonnen; er ist jetzt ganz frei. Der Eingang zur Canzel war sonst

---

*) Ribbentrop giebt die Höhe des Chors zu 6 Fuß an.

seitwärts, jetzt befindet er sich in der Mitte. Wenige Schritte hinter der Canzel lag ein großer Quader, welcher einem vom Herzoge Rudolph August hier aufgestellten Cruzifixe zur Grundlage diente.

Bei der großen Veränderung, die dieser Herzog im Jahre 1687 im Innern des Doms vornahm, ließ er ein altes, aus Heinrichs Zeiten herstammendes, Cruzifix hier wegnehmen und in dem rechten Flügel des Kreuzes aufstellen. Dieses, von keinem Meister erbauete, Cruzifix reichte quer durch, von einem Pfeiler bis zum andern und versperrte daher die Aussicht vom Schiffe zum Chore. In mehrern Fächern sah man die Köpfe der Apostel; an beiden Seiten die Göttinn der Zeit; unter diesen standen die Bildsäulen von Blasius und Johannes.

Mit diesen Köpfen der Apostel trieb die lose Jugend oft ihr muthwilliges Spiel. Sie waren in die Fächer nur hingestellt, ohne befestigt zu sein; daher fand man sie oft umquartiert. Bald sahen alle rechts, dann wieder links; bald sah man sie zwei und zwei gegen einander gestellt, als ob sie sich unterhielten; dann lagen sie alle auf den Gesichtern. Ja in frühern Zeiten fand man den Blasius einst gar auf der Kanzel und die sämmtlichen Apostel in den nächsten Kirchenstühlen, als Zuhörer.

Herzog Anton Ulrich ließ 1707 das von Rudolph August aufgestellte Cruzifix wieder wegnehmen.

Der Chor selbst zerfällt in den Vorder- und Hinterchor und in die Flügel des Kreuzes. Der Vorderchor hat 36 Fuß Länge, die Breite ist der des Schiffes gleich. Zu beiden Seiten sieht man eine doppelte Reihe gothischer Stühle. Die Letzteren waren die Sitze der Capitularen und die Erstern die der Vicarien in den ca-

nonischen Stunden, welche auf diesem Platze gehalten wurden.

Diese canonischen Stunden, welche bei der Aufhebung des Stifts am 15ten Dezember 1810 aufhörten, wurden des Sonntags früh halb 8 und Mittags um 1 Uhr gehalten; an den übrigen Tagen fingen sie des Morgens um 8 und des Nachmittags um 2 Uhr an, jedoch mit Ausnahme des Montags und Freitags Vormittags, an welchen öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde. Die Gesänge, aus Psalmen, Hymnen, Antiphonien und Collecten bestehend, wurden in lateinischer Sprache abgesungen und beurkundeten dadurch das Alterthum dieses Gottesdienstes. Die Melodien der Hymnen hatten fast durchgängig die Tonarten der Alten zum Grunde, und waren daher für die jetzige Generation sehr schwierig. An hohen Festtagen wurden alle Gesänge von Zinken und Posaunen begleitet; Sonntags und Sonnabends Nachmittages hatte die Orgel Zwischenspiele. Außer den Capitularen, den Vicarien, dem Cantor als Succentor und dem Opfermann als Präcentor, wohnten vier Chorschüler und acht Chorknaben diesen Horen bei. 1543 trafen die Stiftspatrone die Herzöge von Braunschweig unter Vermittelung von Chursachsen, Hessen und Mansfeld, die Uebereinkunft, daß der catholische Gottesdienst durch die, zweimal des Tages abzuhaltende Hora fortgesetzt werden sollte. *)

Von diesen Horen rührt das jetzt noch fortdauernde volle Geläute an hohen Festtagen her. Auf diesem Platze

---

*) Martini's Chronik pag. 542.

wird am Gründonnerstage das Passionsoratorium musicalisch aufgeführt. Außer dieser Musik werden noch an neun andern Festtagen Kirchenmusiken aufgeführt. Die beiden Te deums an den Erinnerungstagen der Schlachten bei Leipzig und Waterloo haben durch die von unserer hohen Regierung verfügte Mitwürkung des zahlreichen Militär-Musik-Chors einen höhern Glanz erhalten. Nur in dieser Kirche wird der Lobgesang mit dem Geläute aller Glocken begleitet, welches ihn sehr feierlich macht.

Zwei anderthalb Fuß hohe Stufen führen nun in ganzer Breite auf den Hinterchor, ausgenommen, daß in der Mitte ein runder Stein, von 9 Fuß 8 Zoll Länge und 5½ Fuß Breite, um 4 Fuß in den Vorderchor, in gleicher Höhe des Hinterchors, hineintritt. Dieser Stein hat an vier Seiten vorstehende Zapfen und in der Mitte ein tief eingehauenes Loch. Seine Bestimmung wird man schwerlich errathen. In der Mitte dieses Steines war eine große eiserne Stange errichtet, welche den berühmten messingenen 7 Centner schweren Armleuchter trug. Heinrich der Löwe ließ ihn nach der, im zweiten Buche Moses Capittel 26 Vers 31. gelieferten Beschreibung des Armleuchters in der Stiftshütte verfertigen; doch sicher nicht dazu, daß man ihn in einer Kiste jedem Auge entziehen sollte. Oeffentlich ausgestellt erhält jedes Denkmal die Achtung des Publikums in dem Grade, daß es sich für seine Erhaltung verpflichtet glaubt.

Als vor einigen Jahren ein Nichtswürdiger die Helmzeichen *) von dem Grabmale Ludwig Rudolphs abge-

*) Diese Helmzeichen wurden von einem hiesigen Zinngießer angehalten und dem Friedensgerichte des Weststadtcantons

brochen und entwandt hatte und ich daher veranlässt wurde, sämmtliche unbefestigte Verzierungen desselben herunterzunehmen und in der Sacristei zu verschließen, da hatte ich Gelegenheit, mich an der Theilnahme des hiesigen Publikums an diesem Denkmale zu ergötzen. Es stand nämlich in dem Wahne, alles Fehlende sei geraubt. Wäre der Frevler auszumitteln gewesen, er würde in diesem Volksgerichte seine That schmählich gebüßt haben. Ohne Zweifel erinnert man sich noch des tiefen Eindrucks, welchen das in neuerer Zeit ausgesprengte Gerücht, als sei der eherne Löwe verkauft, auf alle Gemüther machte. Dies war doch allein die Folge der öffentlichen Achtung.

Da weder Rethmeyer noch Ribbentrop eine Beschreibung dieses berühmten Armleuchters geliefert, sondern ihn nur oberflächlich erwähnt haben, so war meine Verpflichtung um so größer, dieses Kunstwerk durch eine genaue Beschreibung der Vergessenheit zu entziehen. Der Herr Administrator des Stifts gestattete mir, dasselbe in Augenschein nehmen zu können und so ward es mit Hülfe mehrerer meiner geehrten Freunde aus dem Verschlusse herausgeschafft.

Aber, sieben und sechzig einzelne Stücke, welche ein Ganzes bilden mussten, ohne irgend eine Anweisung zusammen zu setzen, war eine sehr schwere Aufgabe, die dadurch um vieles vermehrt wurde, daß die eiserne Stange, welche den Armleuchter trug, fehlte. Diese soll, da man sie bei der Abnahme desselben in der Kirche hatte liegen lassen, vor mehrern Jahren entwandt sein. Nach

---

eingeliefert. Da das Friedensgericht nun erfahren hatte, wo sie entwandt waren, warum lieferte es sie nicht zurück? —

vielen fruchtlosen Versuchen verzweifelten wir an dem Gelingen.

Moses brachte uns endlich auf die Sprünge. Nach seiner Angabe ward eine Zeichnung entworfen, diese mit mehrern Zeichnungen in Bilderbibeln verglichen und, da die einzelnen Stücke nicht aufgestellt werden konnten, so legten wir sie auf flachem Boden zusammen und erreichten auf diese Weise unsern Zweck vollkommen.

Wahrlich, dieser Armleuchter ist ein in seiner Art einziges Kunstwerk. Auf vier kleinen Löwen ruhen mit den Krallen und Köpfen vier Drachen, deren Hinterseite durch Gelenke in die unterste Kugel befestigt sind. Die Höhe dieses Fußgestells beträgt 3 Fuß 1 Zoll und sein Durchmesser am Boden 6 Fuß 9 Zoll. Die Löwen haben 1 Fuß 5 Zoll Länge und 1 Fuß Höhe; die Drachen 2 Fuß 6 Zoll Länge und 7½ Zoll Breite; die Kugel 13½ Zoll Durchmesser und 8½ Zoll Höhe. Auf dieser Kugel liegt ein Kranz von Laubwerk, welcher, da die Säule in diese Kugel eingezapft ist, die Fuge verdeckt. Die Säule ist gereift und besteht aus fünf Theilen, die vermittelst der Kugeln auf gleiche Weise zusammengesetzt werden; jeder Theil hat 2 Fuß Länge, bei den Untertheilen 7 Zoll und bei den Obertheilen 5½ Zoll Durchmesser. Die Säule schließt sich mit einem großen Kelche, dem der Lilie ähnlich; seine Breite misst 21 Zoll. Man findet noch Wachs darin und so scheint die mittelste Kerze auf der Spitze der durchgehenden eisernen Stange befestigt gewesen zu sein. Die Höhe der Säule, ohne das Fußgestell, beträgt 13 Fuß 9 Zoll.

An dem Untertheile des dritten Absatzes der Säule fangen, in der Höhe von 8 Fuß, die beiden untern Arme

an; sie bestehen aus vier Gliedern, welche in einander geschoben werden. Kleinere Kugeln, an deren Obertheilen den Spitzen des Schilfes ähnliche Blätter sich befinden, decken die Fugen. Diese untern Arme sind geschweift und erreichen, bei der Länge von 11 Fuß, beinahe die Höhe der Säule; das äußerste Ende schließt ein, dem Kelche der Säule ähnlicher, Kelch von 15 Zoll Breite. In demselben Verhältnisse fangen bei dem vierten Absatze die mittleren Arme, von 7 Fuß 5 Zoll Länge und aus drei Gliedern zusammengesetzt und bei dem fünften Absatze die obern Arme, aus zwei Gliedern zusammengesetzt und von 4 Fuß Länge, an. Eiserne Stäbe verbinden am Obertheile die übrigens ganz frei stehenden Arme mit der Säule, wodurch die Last der Arme etwas gestützt wird. Die ganze Breite des Obertheils beträgt 15 Fuß 4 Zoll.

Auf der zweiten Kugel sieht man eine Malerei, wo an den vier Hauptseiten die vier Evangelisten vorgestellt sind. Darf man annehmen, daß diese Zeichnung nicht späterhin angebracht ist, so muß sie für den Kenner ein großes Interesse haben, da der Armleuchter sicher vor dem Jahre 1195 verfertigt wurde, mithin diese Malerei 625 Jahre alt wäre.

Vergleicht man die Arbeit aufmerksam, so erliegt es keinem Zweifel, daß der eherne Löwe, die Säulen des Altars und dieser Armleuchter, wo nicht gar von demselben Künstler, doch sicher in derselben Periode verfertigt sind. Die kleinen Löwen haben mit dem Großen eine solche Aehnlichkeit, daß man in Versuchung kommt, diesen für den Vater jener zu halten.

Rethmeyer sagt in der Kirchengeschichte: „Vor dem

Altare ließ Herzog Heinrich der Löwe den großen Messingleuchter mit sieben Röhren setzen, der ein Modell sein sollen von dem güldenen Leuchter in der Hütte des Stifts alten Testamentes." Befand er sich im Jahre 1707 nicht aufgestellt, so hätte Rethmeyer dies sicher erwähnt. Dennoch sagt Ribbentrop mit aller Bestimmtheit: Herzog Anton Ulrich habe ihn im Jahre 1709 wieder aufstellen lassen *). Uebrigens wird dieser Armleuchter in mehrern alten Urkunden, welche im Archive des Stifts aufbewahrt sind, erwähnt, wozu die Erleuchtung desselben bei besondern Gelegenheiten Veranlassung gab.

Da dieser Armleuchter, als Kunstwerk und Alterthum betrachtet, einen so ausgezeichneten Werth hat, so kann man den Wunsch unmöglich unterdrücken, daß er wieder öffentlich aufgestellt werden möge. Das gegenwärtige hochwürdige Dom-Capittel sieht seiner Restitution durch die Gerechtigkeit unsers Durchlauchtigsten Landesherrn mit Vertrauen entgegen. Zu allen Zeiten ward von seinen Fürsten dies berühmte Fürstliche Stift geehrt und geschützt. Nach des großen Stifters Tode nahmen es Pfalzgraf Heinrich, Kaiser Otto der Vierte, die Herzöge Albrecht der Große, Wilhelm, Albrecht der Jüngere, Magnus, Otto der Milde, Wilhelm der Siegreiche, Heinrich der Aeltere unter ihre besondere Obhut. Auch

*) Herzog Anton Ulrich ließ ihn 1707 herstellen, neu poliren und 1709 an dem alten Platze aufstellen. Wahrscheinlich ward er 1728, bei der Errichtung des großen Altars, der freien Aussicht wegen, wieder weggenommen. Indessen hätte sich in der großen Kirche wol ein schicklicher Platz für ihn finden lassen.

in den bedrängtesten neuern Zeiten verblieben dem Fürstlichen Stifte seine ihm durch Landesväterliche Huld gewordenen Güter. Sollte daher ein Fremdling sich rühmen dürfen, auf ewige Zeiten vernichtet zu haben, was Herzog Heinrich der Löwe schuf und seine hehren Nachfolger erhielten.

Es wird ohne Zweifel den Tag seiner neuen Gründung durch irgend ein Denkmal verewigen, welches, wie die Geschichte die Namen der Erhalter, auch der Nachwelt den geliebten Namen des Herstellers nennt; welches könnte hier zweckmäßiger sein, als dies uralte Kunstwerk, das wir dem großen Ahnherrn unsers erlauchten Fürstenhauses verdanken!

Jetzt führe ich den freundlichen Leser in den prachtvollesten Theil des Doms, vor den im Hinterchore errichteten großen Altar.

Die ganze Länge des Hinterchors beträgt 43 Fuß und endigt sich in eine Bogenhalle, die gleich am Altare anfängt. Aus den angegebenen Berechnungen ergiebt sich nun die ganze Länge der Kirche mit 231 Fuß. Dieser 1728 erbauete Altar ist ein Meisterstück in seiner Anlage und Ausführung *). Er bildet gegen den Altartisch eine Nische mit zwei Aufsätzen; Portale an beiden Flügeln gestatten den Umgang. Der untere Theil hat acht freistehende corinthische Säulen, die auf Säulenfüße mit der Höhe des Tisches gestellt und nach der Gestalt der Nische gegen dahinter stehende corinthische Wandpfeiler ordinirt sind. Zu dem ersten Aufsatze sind zwei römische freiste-

*) Er kostete 2385 Thaler.

hende Säulen gegen Wandpfeiler errichtet und darüber eine besondere Attike gestellt. Die beiden untern Gemälde, die Einsetzung des Abendmals und die Kreuzigung, 1730 von Magnus von Quitter; das Oberste, eine schön colorirte Himmelfahrt von Harmes, sind Geschenke des Herzogs August Wilhelm. Ueber der Attike erblickt man die Dreieinigkeit, von Wolken umgeben und von Sonnenstralen umglänzt. Mehr als zwanzig gut ausgeführte Bildsäulen zieren diesen Altar, dessen Höhe 39½ Fuß, Breite 26 Fuß und Tiefe 6 Fuß beträgt. Auf dem Capittelhause steht jetzt noch das Modell, nach welchem er erbauet wurde.

In der Mauer hinter dem Altare sieht man einen großen Riß. Als die Stadt im Jahre 1615 vom Herzoge Friedrich Ulrich belagert wurde, trafen in der Nacht des zwanzigsten Augusts zwei Kugeln diese Mauer und verursachten den Riß; das tief eingeschlagene Loch sieht man an der Außenseite.

Zwei große Bogengewölbe, mit dem des Schiffs von gleicher Höhe und von 30 Fuß Breite, verbinden die Flügel des Kreuzes mit dem Vorderchore. Hier befinden sich über den Stühlen der Capitularen zwei Prieschen. Vier Stufen führen gleich vorn auf dem Chore in den Flügel der Nordseite, dann hat man rechter Hand eine steinerne Treppe von 20 Stufen, welche zu der sogenannten Löwenthür hinunterführt. Wendet man sich links, so führen 5 andere Stufen in die, in den ersten beiden Bogen des Schiffs angebrachten, von Anton Ulrich 1707 erbaueten Herzoglichen Stühle. Geht man an diesen Stühlen vorüber, so kommt man durch drei andere Stufen auf den freien Platz hinter der Prieche. Hier

bemerke man die kleine Thür Nordwärts; durch sie ging Heinrich der Löwe, auf einer Gallerie, aus seinem Schlosse in seinen Dom. An der Ostseite dieses ganz freien Platzes hing das alte Kreuz mit den Apostelköpfen, welches im Herbste 1813 ganz aus der Kirche weggeschafft wurde. Eine hölzerne Treppe von 5 Stufen führt dann auf die Prieche. Die Tiefe des Flügels beträgt 34 Fuß, seine Breite 31 Fuß.

Dem Eingange dieses Nordflügels gegenüber führt, auf der andern Seite des Vorderchors, eine hölzerne Treppe von 11 Stufen in den Südflügel. Rechts hat man den Eingang in die vormaligen Herzoglichen Beverschen Kirchenstühle, links führt eine Treppe von 7 Stufen auf die, den Zöglingen des Carolinums angewiesene Prieche. Eine wieder abwärts gehende Treppe von 9 Stufen führt in einen Gang von der Sacristei zum Chore und stoßt gerade auf die Flügelthüre der großen Sacristei. Diese ist in dem Südostwinkel des Kreuzes angebauet und hat ein Kreuzgewölbe zur Decke. Ihre Länge beträgt 25 Fuß, Breite 21½ Fuß und Höhe 14 Fuß. Die Fenster gehen auf den, von den Kreuzgängen eingeschlossenen, großen Friedhof. Eine auf dem hier stehenden Altare befindliche Platte von Gypsmarmor, von 6½ Fuß Länge, 3½ Fuß Breite und 2 Zoll Stärke, ist dem echten Marmor täuschend nachgebildet; der Hofstukaturer Ernst hat sie verfertigt.

Neben der großen liegt die kleine Sacristei. Hier findet man einen schön gearbeiteten nußbaumen Schrank in gothischer Form. Durch das Eröffnen der Oberklappe wird der Schrank zum Altar, in dessen Hintergrunde ein recht hübsches Gemälde, die Hinausführung Christi vor-

stellend, sichtbar wird. Der Moment, wo er bei dem Tragen des Kreuzes der Ohnmacht erliegt, ist sprechend. Scheußlich contrastirt die teuflische Physiognomie des Menschen, der den Heiland am Stricke fortzieht, mit dem Schmerze Marias. An diesem Altare soll Herzog Anton Ulrich communizirt haben.

Neben diesem Schranke steht ein anderer, der der köstlichen Alterthümer noch mehrere bewahrt. Der Dom muß in frühern Zeiten eine sehr große Menge Reliquien gehabt haben. Ein im Jahre 1667 gedrucktes Verzeichniß derselben füllt drei Octavseiten und nennt 215 verschiedene Sachen, unter denen sich auch eine silberne Krone Heinrich des Löwen befand. Sanct Blasius Horn und Schalmey von Elfenbein nehmen den ersten Platz ein. Unser Schutzpatron war früher ein Viehhirt und arbeitete sich zum Bischof hinauf. Zum Gedächtnisse seines vorigen Standes ließ er nun diese beiden Instrumente von Elfenbein verfertigen. Das Horn giebt einen sehr starken Ton; der Schalmey fehlt das, sonst daran befindliche, silberne Mundstück. Ein anderes Horn hing vor Jahren an der daran befindlichen Kette, unter dem Namen der Greifsklaue, an einem Pfeiler. Heinrich der Löwe soll es aus Palästina mitgebracht haben. Naturforscher erklären es für ein Horn der Antilopenart, welche sie mit dem Beinamen bubulus bezeichnen. Eine kleine Holztafel, auf deren Rande die darin befestigte kleine Bleitafel copiirt ist, wurde 1666 in dem steinernen Sarge der Gertrud gefunden. Dies Stückchen Blei ist indeß nur die Copie des Originals. Von den unzähligen Gedächtnißtafeln, die Rethmeyer in dieser Kirche sah, ist nur noch eine aufbewahrt. Sie ist von Marmor, 2½

Fuß hoch und $1^{3}/_{4}$ Fuß breit. Unter dem, darauf gemalten, Wappen liest man, mit goldenen Buchstaben, folgende Inschrift: „Von Gottes Gnaden Sophie Elisabeth, Herzoginn von Braunschweig-Lüneburg, geborene Herzoginn von Meklenburg.“

Den größesten Schatz birgt ein mit Seide künstlich ausgelegtes, aus den Mönchszeiten herstammendes Kästchen. Man findet darin der Maria Brautkrone, Halsschmuck von Perlemutter und blausammtnen sehr geräumigen Strickbeutel. Ehrwürdig ist vorzüglich dieser, denn auf ihrer Flucht nach Aegypten hatte sie das Jesuskind darin und glücklich rettete sie es, da Niemanden auf die entfernteste Weise in den Sinn kam, den Heiland der Welt in einem Strickbeutel zu suchen.

Ein 3 Fuß langer und 3 Zoll starker gebogener Mammuthsknoche ward im Mönchsthume für die Ribbe eines Riesen ausgegeben. Ohne Zweifel ist dies eine Ribbe Goliaths, so wie die beiden kleinen Knochen niemanden, als dem kleinen David, angehören können.

An der Südseite dieses Flügels ist 1789 ein kunstvolles Altarblatt aufgehängt, welches man früherhin allgemein Lucas Kranach zuschrieb. Eine alte gedruckte Nachricht behauptet sogar, der Evangelist Lucas habe es verfertigt. Es besteht aus drei Tafeln, wovon die beiden äußern zusammengelegt und verschlossen sind. Die äußere Seite enthält lauter Simbole auf Christus. Die innere rechte Seite stellt die Kindheit, das Hauptblatt die Verurtheilung und zwar den Moment des Händewaschens, und die linke Seite die Anbetung Christi vor. Groß ist die Zahl der Figuren, sehr ausdrucksvoll sind die Gesichter und die Perspectiven meisterhaft. Neuere

Kunstkenner setzen die Zeit seiner Entstehung ein halbes Jahrhundert vor Kranach. Es bleibt kaum zweifelhaft, daß man dies Kunstwerk dem fast vergessenen deutschen Maler Johann Raphun zu danken habe, welcher 1507 zum Dechant des Alexanderstiftes zu Eimbeck erwählt ward und daselbst 1528 starb. Ein anderes herrliches Altarblat von ihm ward 1631 von Walkenried nach Prag gebracht. Im Dome zu Halberstadt soll sich von demselben Meister ein herrliches Gemälde befinden *).

Eine diesem Gemälde seitwärts befindliche Thür führt in das Capittelhaus. Wahrscheinlich gingen die Geistlichen, deren Zellen auf dem Boden des Capittelhauses noch vorhanden sind, durch diese Thür in die Kirche. Dieser Kreuzflügel hat das Verhältniß des gegenüberliegenden. Eine steinerne Treppe von 15 Stufen führt in einen Vorsprung, an dessen Ostseite eine kleine Capelle befindlich ist, die späterhin zu dem Archive der Vikarien gebraucht wurde. Eine, daneben befindliche, Thür führt in die Kreuzgänge. Aus diesem Refugium tritt man in die Südhalle der Kirche.

Ob Heinrich der Löwe gleich nur das Kreuz der Kirche bauete, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sich an den Seiten des Schiffes eine Vorhalle befand. Das Modell auf dem Grabmale deutet sie auch wirklich an.

Diese Südhalle, wie sie jetzt noch steht, bauete Her=

---

*) Herr Inspector Weitsch, berühmt durch die glückliche Herstellung so mancher Kunstwerke, hat mir Hoffnung zu der Herstellung dieses Gemäldes gemacht. Zeit und Muthwille haben ihm an mehrern Stellen geschadet. Nach der Herstellung verdiente es eine lichtvollere Stelle.

zog Otto der Milde, 1346 ward sie vollendet, wie die über der Kirchthür befindliche Mönchsschrift anzeigt. Der Herzog stiftete zu seinem und seiner Gemalinn Agnes Gedächtniß eine Vicarie, von dieser erhielt diese Halle den Namen St. Laurentius-Capelle. Sein Bruder, Herzog Albrecht, Bischof von Halberstadt hat sie eingeweihet. Sie besteht aus zwei Bogengängen, durch 7 Säulen getragen und hat 126 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 31 Fuß Höhe. Sie ist mit dem Schiffe ganz conform gebauet und soll früher ganz mit Blei gedeckt gewesen sein.

An der Ostwand des äußern Bogenganges war von des Herzogs Hofmeister Reimbold, Canonicus des Stifts und Pfarrer zu St. Catharinen, ein Altar errichtet und dotirt, auf dem die, noch vorhandene, Bildsäule eines sitzenden Christus, mit der Dornenkrone auf dem Haupte stand. Ein, noch sich vorfindendes, Altarblatt von höchst mittelmäßiger Bildhauerarbeit befand sich über demselben. Mehrere Aehnlichkeiten lassen vermuthen, daß das neue Gemälde nach diesem alten Blatte verfertigt sei. Neben dem Altare stand die Säule mit dem Hahn, welche gut gearbeitet ist und noch aufbewahrt wird. Herzog Anton Ulrich ließ diesen Altar 1707 aus der Kirche wegnehmen.

An dieser Stelle hängt jetzt das Epitaphium des Canzlers Philipp Ludewig Probst von Wendhausen, gestorben 1718, welches sich durch dessen schöngearbeitetes Brustbild auszeichnet. Dieser Wendhausen war erster Minister dreier Herzöge. Sein, von Marmor und Alabaster gut gearbeitetes, Epitaphium ließ ihm der Graf Dehn errichten. Im Kreuzgange ist sein Begräbniß.

Die, gleich daneben, nach der Südseite befindliche Thür führt auf den freien Platz vor dem Capittelhause.

Neben der Thür sieht man das, von Holz gearbeitete und mit vielen Kriegessachen umgebene, Epitaphium des 1690 gestorbenen Generalmajors, Gouverneurs und Commendanten Tobias Schmiedeberg. In der Mitte befindet sich sein Brustbild.

An dem vierten Pfeiler des ersten Bogenganges hängt das in Holz gearbeitete Epitaphium der 1604 gestorbenen Elisabeth von der Schulenburg, geborene von Dageford, Wittwe von Joachim von der Schulenburg. Beide knieen in Lebensgröße unter dem Gekreuzigten, über welchem die Sonne durch die Wolken hervorbricht. Ganz oben sieht man die Auferstehung; an den Seiten und unten sechs kleinere Stücke, deren Inhalt die Stellen aus dem 25sten Capittel Mathäi: Ich bin hungerig gewesen u. s. w. bildlich darstellen. Sämmtliche Bilder sind nicht übel gemacht.

An dem zweiten Pfeiler sieht man das Epitaphium des Canonicus Wilhelm von der Ow von 1615. Im Mittelgemälde knieet er unter dem Kreuze; im Hintergrunde zieht ein Kriegesheer nach Jerusalem. Oben ist die Auferstehung, in welcher die Stellung des Heilandes schöne Zeichnung und gute Ausführung hat. Ganz unten ist die Geburt vorgestellt, welche in der Ferne ein Engel den Hirten verkündigt.

Gegenüber befindet sich das Epitaphium des 1787 gestorbenen Kammerdirectors und Decanus Georg Rudolph Bokelmann. Es ist von Holz und so täuschend gemalt, daß man es für Marmor hält.

An dem zweiten Fenster stehen auf Gesimsen die Bildsäulen Heinrichs des Löwen und Mathildens.

Gleich neben der Kirchthür hat der Canonicus Ru-

dolph August Berkelmann dem, 1727 gestorbenen, geheimen Etatsrath und Decanus Julius Basilius Pape ein Epitaphium errichtet. Es ist aus Marmor und Alabaster vorzüglich schön gearbeitet und enthält sein Brustbild.

In der Westnische dieses Bogens ist das Epitaphium des 1730 verstorbenen Generalmajors Caspar von Völker und dessen 1732 verstorbener Gemalinn, Anna Catharina Giseler aufgestellt. Es ist ebenfalls von Marmor und Alabaster schön gearbeitet und enthält die Brustbilder beider. Ihr Begräbniß zeigen die Leichensteine vor dem Eingange in den Thurm.

Die Nordhalle ist vom Herzoge Wilhelm dem Aeltern, genannt Godes Ko, 1469 angebauet und besteht ebenfalls aus zwei, von 7 Säulen getragenen Bogengängen. Der Bischof Henning zu Hildesheim hat sie 1474 eingeweiht. Zu den Kosten dieses Baues gab der Canonicus dieses Stiftes, Ludolf Quirren, einen bedeutenden Beitrag.

Außerdem, daß sich diese Halle in der Structur von dem Schiffe und der Südhalle sehr unterscheidet, sieht man den spätern Anbau an dem Aufsetzen der Bogen auf die Capitäler der Säulen der Schiffes. Im Schiffe, wie in der Südhalle, ist das Gewölbe schlicht, hier gefächert; dort sind die Säulen eckicht, hier gewunden. Allgemein hält man diese Halle für ein Kunstwerk; die Säulen sind so schlank aufgeführt, daß man kaum begreift, wie sie eine so ungeheure Last zu tragen vermögen. Nirgends sieht man, wo die Säulen zusammengefügt sind; die Erste ist die Künstlichste.

Dies Gewölbe hat an der Nordseite durch das häufige Durchregnen sehr gelitten. Es befand sich ein Blei-

dach über dieser Halle, welches alle hundert Jahre einer bedeutenden Herstellung bedurfte. Unglücklicherweise traf diese Zeit grade mit der Aufhebung des Stiftes zusammen und so war zu der Anschaffung der Kosten gar keine Aussicht vorhanden. Vorhin wurde dies aus den Einkünften des Stifts bestritten; diese hatte aber die westfälische Regierung an sich genommen und für den öffentlichen Gottesdienst jährlich nur 150 Thaler ausgesetzt, von denen zwei Drittheile allein für die Kosten des Geläutes darauf gingen. Es blieb also zu der Herstellung kein anderes Mittel, als das Bleidach abzunehmen und aus dessen Verkaufe einen Fond zur Erhaltung des Gebäudes zu schaffen. Dies ward 1813 ausgeführt.

Diese Nordhalle hat mit der Südhalle gleiche Länge und Breite, ihre Höhe beträgt aber 32 Fuß. An der Westmauer ist das Epitaphium des Decanus Valentin Möller von 1643 aufgehängt; es ist von Holz und mit sehr vieler Bildhauerarbeit versehn; die Inschrift fängt an undeutlich zu werden. Die an der Thür hängende Gedächtnißtafel, von welcher die Inschrift zur Hälfte erloschen ist, bezeichnet die Grabstelle des 1737 verstorbenen Doctors Merz.

In dem Fenster der Westseite sieht man die Wappen von 23 Patrizierfamilien von gebranntem Glase. Im Jahre 1700 ist es erneuert und jetzt thäte dasselbe wieder Noth. Nehmen sich die, bei deren Erhaltung besonders interessirten, Familien derselben nicht an, so werden sie unfehlbar durch die Zeit zerstört werden. Bei zwei Wappen fehlt der Familienname, Glümer und Ehlers, ganz; bei zwei andern, Döring und Reinerdes, ist er nur noch halb zu lesen.

So, wie dieses, enthielten alle Fenster dieser Halle die Bildnisse hiesiger Fürsten und Fürstinnen in Lebensgröße von farbigem Glase.

Sie mochten im Jahre 1687 auch dermaßen zerstört sein, daß Herzog Rudolph August es gerathener hielt, sie ganz wegnehmen zu lassen. Von dieser Glasmalerei ist keine Spur mehr vorhanden.

Ein Denkmal des Erbauers dieser Halle stand früherhin an einem der ersten Pfeiler, nicht weit vom Chore. Oben, unter dem Herzoglichen Wappen, hing eine kleine Tafel mit folgender Inschrift: „Anno Dom. 1482 am Donnerstage Jacobi storf de Hochgeborne Förste, Her Wilhelm de Eldere, to Brunswik un Lüneborg Herthoge.“ Hierunter war er in voller Rüstung abgebildet, in der Rechten ein entblößtes Schwert empor gehoben und in der Linken eine rothe Fahne haltend. An der linken Seite sah man einen rothen Löwen an ihm hinauffspringen und seitwärts waren seine sieben Hauptschlachten mit besondern Beiworten abgemalt. Ueber seinem Haupte stand folgende Inschrift: „Wilhelmus, dei gratia, cujus genitores quondam Sveviae, Bavariae, Saxoniae, Angariae et Westphaliae Duces fuere, modo Brunsvicensium et Luneburgensium Dux.“ Er starb im neunzigsten Jahre zu Wolfenbüttel, nachdem er drei Länder 66 Jahre regiert hatte. Obiges Bild findet man in Rethmeyers Chronik abgezeichnet.

Die ganze innere Breite der Kirche beträgt durch das Schiff und die beiden Hallen grade 100 Fuß.

Die Orgel ist auf dem schon erwähnten großen Bogengewölbe, dem Fundamente des Thurms, erbauet. Der Orgelbauer Henke aus Hildesheim fing ihren Bau 1603

an *) und Christoph Münch vollendete sie 1609. Der Bau kostete beinahe 6000 Gulden. Sie hat ein Hauptwerk und Rückpositiv und misst in der Höhe 44 und in der Breite $30\frac{1}{2}$ Fuß. Eine Treppe von 25 Stufen führt aus dem ersten Bogengange der Südhalle hinauf; sie liegt 17 Fuß über dem Fußboden erhöhet. Die Pfeifen sind von geschlagenem Metalle und der, an sich schon kraftvolle, Ton wird durch den starken Resonanz der Kirche noch bedeutend gehoben. Nicht allein in dieser Stadt, sondern in der ganzen Gegend ist sie die vorzüglichste Orgel.

Ihre Disposition ist:

1) Hauptwerk. Prinzipal 16; Octav 8 und 4; Quint 3; Mixtur; Cimbel; Quintadene 16; Hohlflöte 16 und 8; Viola die Gamba 16; Rohrflöte 4; Trompete 8; Hoboe 8.

2) Oberwerk: Gedackt 8; Prinzipal 4; Gemshorn 4; Flageolet; Sesquialter; Quintadena 8; Octav 2.

3) Rückpositiv: Hohlflöte 8; Gedackt 8; Prinzipal 4; Octav 2; Sesquialter 3; Querflöte 8; Bockflöte 4; Nassat; Krumhorn 8; Zinke 8; Schalmey 8.

4) Pedal: Posaune 32; Posaune 16; Trompete 8 und 4; Quinte 12; Untersatz 32; Prinzipal 16; Octav 8 und 4; Rauschflöte; Hohlflöte 8; Subbaß 16; Gemshorn 4; Cornet 2.

Außer diesen 45 Registern hat man noch zwei zu den

*) Unter dem Rückpositiv steht folgende Inschrift:
Henningi Henkiadae Solertia daedala struxit,
Ortum guelfiaci cui dedit ora ducis.
Tu pneumatici quisquis systematis hujus
Harmonicos cupida combibis aure sonos.

Cimbeln und dem Auslasse des Windes und 4 Ventile. Alle drey Claviere können gekoppelt werden; das Werk wird von 10 Bälgen gespeiset. Auf dem Rückpositiv sieht man das Braunschweigische Wappen und die Bildsäulen des Blasius, Johannes und Thomas. Zu beiden Seiten der Orgel sind zwei geräumige Priechen von 27 Fuß Länge und 14 Fuß Breite.

In der Osterwoche 1810 wurde zufällig ein Defect im Werke entdeckt und man fand bei genauer Untersuchung, daß 66 Pfeifen entwandt waren.

Im Jahre 1721 stahl man, unter andern Kirchengeräthen, auch sogar unserm Herrn Patron Blasius das, mit Silber ausgelegte, Horn aus der Hand. Jenes war zu verschmerzen, denn das Horn gab keinen Ton. Dieser Dieb hat aber dadurch, daß er seine That verdecken wollte und so im ganzen Werke herumstahl, der Orgel so unaussprechlichen Schaden zugefügt. Sehr wahrscheinlich fände man die Pfeifen in andern Orgeln wieder.

1819 sind diese Defecte durch den Hoforgelbauer Herrn Bethmann in Hannover nicht allein hergestellt, sondern das Werk ist auch durch die 32 füßige Posaune vergrößert.

Der aus zwei hohen und einem Mittelthurme construirte Thurm besteht aus drey Absätzen und hat in seinem Fundamente nach außen 86 Fuß Länge und 28 Fuß Tiefe. Seine Höhe bis an das Nothdach beträgt 142 Fuß, die Höhe des Nothdaches 16 Fuß und die Höhe des Glockenstuhls auf dem Südthurme 12 Fuß. Er hat also 170 Fuß Höhe und ragt über die Kirche, welche 91 Fuß Höhe hat, um 79 Fuß hervor. Seitdem seine Spitzen, 1195 durch den Wetterstral entzündet, herabbrann-

ten, ist das Gemäuer nur mit einem Nothdache versehen. In der Fahne des Glockenstuhls steht die Jahrzahl 1679.

Auf den Thurm selbst führt eine steinerne Windeltreppe von 80 Stufen, dann folgen 2 hölzerne Treppen von 11 und 6 andere von 12 Stufen. Ein großer, auf der Windeltreppe ruhender, Mastbaum von 66 Fuß trägt die verschiedenen Böden. Der Aufgang ist sicher und bequem. Die obersten Böden sind von Gips und mit eisernen Klappen verdeckt; träfe daher den Thurm ein gleiches Schicksal, so würde sich das Feuer nicht weiter verbreiten können. Die Rundung dieser obersten Böden beträgt im Durchmesser 28 Fuß. Acht steinerne Stufen führen dann abwärts auf den 26 Fuß breiten und 24 Fuß tiefen Boden des Mittelthurms; andere acht Stufen gehen dann wieder aufwärts in den Südthurm.

Das Geläute des Doms ist vorzüglich schön; es besteht jetzt noch aus 11 Glocken, da man in frühern Zeiten 13 zählte. Es befindet sich sämmtlich in dem dritten Absatze des Mittelthurms. Meinen Lesern wird es angenehm sein, wenn ich ihnen diese Glocken, deren Klang sie so oft schon ergötzte, einzeln vorführe.

1) Blasius major, die größeste Glocke, hat im Durchmesser 6 Fuß 9 Zoll; ihre innere Höhe beträgt 5½ Fuß und ihre Stärke ½ Fuß. Sie wird von 10 Menschen geläutet; ihr Ton ist B. An den hohen Festtagen wird sie, vor dem vollen Geläute, 10 Minuten allein geläutet. Sie heißt auch die Betglocke, weil dies Zeichen der häuslichen Andacht durch sie gegeben wird. Eine alte Chronik giebt von ihr folgende Nachricht: „Anno 1502 des Dienstags na vincula Petri, do ward de grote Glocke gegoten

in der Borg im Dohme, un huven an to blasen des Morgens, da dat twe schlog, un blösen wente dat idt 11 schlog, da leit de Mester de Spiese lopen, un de Domherren gingen dar all herum mit den hilligen wahren Lichname, un sungen un danketen Godde dem Herren. Düssen Mester leiten de Domherren halen von Kampe, un heth Mester Gerdt von Kampe uth England. De grote Glocke hefft by neggen un neggentich Zentner."

2) St. Maria, ihr Ton ist C, ihr Durchmesser 6 Fuß 2 Zoll. Sie wird von 6 Personen gezogen und hängt in dem Glockenstuhle der Ostseite nordwärts.

3) St. Johannes, ihr Ton D, ihr Durchmesser 5 Fuß 5 Zoll, wird von 5 Personen geläutet und zu dem gewöhnlichen Gottesdienste gebraucht; sie hängt seitwärts der Maria. Beide sind 1502 von demselben Meister gegossen.

Die Thomasglocke ist vor einigen Jahrhunderten heruntergefallen. Sie hing über der Johannesglocke, an deren Stelle man die Welle, an der sie aufgehängt war, noch findet. In dem Geläute bemerkt man diese Lücke sehr gut. Vor mehrern Jahren war das Domcapittel nahe daran, diese Lücke zu ersetzen, indem ein hiesiger Einwohner eine, zu diesem Geläute passende Glocke zu verkaufen hatte. Seine zu hohe Forderung vereitelte es jedoch. Die folgenden 7 Glocken wurden 1506 von Heinrich von Kampe gegossen.

4) St. Anna oder wie sie Rethmeyer nennt, Dominical-Glocke.

5) Blasius minor.

6) St. Maria.

7) St. Thomas.
8) Die Jasparglocke.
9) St. Catharina.
10) Gabriel. Arnold Grete goß sie 1700 auf Kosten des Canonicus von Döring um, da sie geborsten war.
11) Blasius minimus. Sie ist eine sehr alte Glocke; man findet an ihr keine Jahrzahl, aber folgende Inschrift: St. Blasi memento nostri.

Diese beiden letztern hängen ganz oben. Daneben muß die Charfreitagsglocke gehängt haben, denn man sieht hier im Boden noch die Löcher, durch welche die Seile hinuntergingen. Diese Glocke ist ganz von Holz gewesen und vor der Reformation nur am Charfreitage geläutet. Zu Rethmeyers Zeiten war davon der hölzerne Klöppel noch vorhanden; jetzt findet man von ihr weiter keine Spur.

Am Weihnachts- Neujahr- Oster- Pfingst- und den beiden Siegesfesten kann man das herrliche Geläute mehrere Male hören. Sind in dem vollen Geläute freilich einige unharmonische Töne, so werden sie doch ziemlich gedeckt. Die eigentliche Würde desselben liegt in dem schönen, reinen Basse D. C. B.

Ausser diesen 11 Glocken sind noch zwei Schlagglocken auf dem Thurme und zwei über der Orgel. Seit 1815 ist durch die Anlegung eines neuen Einganges in den Thurm, zu dem man früherhin nur durch die Kirche gelangen konnte, einem großen Uebelstande abgeholfen.

In dem untern Gewölbe des Südthurms findet man die heilige Era, als eine Schreckgestalt, an das Kreuz geschlagen. Die Legende legt ihr eine solche Schönheit bei, daß ihr eigener Vater in Liebe zu ihr entbrannte.

Um seinen sträflichen Absichten zu entgehen, flehte sie zum Himmel, er möge ihre Reize wandeln. Da wuchs ihr statt der rosigen Wangen, ein langer, häßlicher Bart und ihre zarten Hände verwandelten sich in ungestaltete Fäuste, mit spannelangen Krallenfingern. Dieses Kreuz stand sonst in dem Fürstl. Begräbnißgewölbe. Ausserdem steht hier das vom Herzog Rudolph August 1687 hinter der Kanzel aufgestellte Cruzifix; das alte Altarblatt von Reimbold, ein Marienbild, wie man es in catholischen Kirchen findet, und ein schön gearbeiteter, stark vergoldeter Sarg, der wahrscheinlich in ältern Zeiten bei feierlichen Exequien gebraucht ward.

Ueber diesem Gewölbe befindet sich ein anderes, in dem es einem etwas unheimlich wird. Die erste Treppe von Holz ist so verfallen, daß man nur vermittelst einer Leiter hinaufkommt; man gelangt dann durch eine ganz schmale Steintreppe in dies, ganz wüste, Gewölbe. Man sieht auf den ersten Blick, daß es ein Pönitenzgemach war.

Die Kreuzgänge sind in dem Südostwinkel des Kreuzes angelegt und bilden ein längliches Viereck; sie umschließen den großen und kleinen Friedhof. Auf dem großen Friedhofe sieht man, außer mehrern schönen Epitaphien, auch die der Anna vom Domprobste Wullbrand von Oberg 1519 gestiftete Capelle, deren Eingang in dem ersten Kreuzgange ist. An der Nordseite liest man folgende Inschrift: „Anno Dom. 1519 Wulbrandus von Oberghen; Dohmprobst to Osenbrugge, Brunswik, Hildensen, Eimbeck, Fundator düsser Kapellen." In den letzten Zeiten hatte das Capittel des Cyriacistiftes sein Archiv darin. Die Kreuzgänge sind durchgehends ge-

mauert und mit Kreuzgewölben versehen; an ihrer Süd- und Westseite sind mehrere feste Gewölbe.

An der Aussenseite der Südthür befindet sich eine akustische Merkwürdigkeit. Die äußere tiefe Kehle leitet die Worte des Ersten deutlich in das Ohr des Dritten, indeß der zwischen ihnen stehende Zweite nicht das Geringste hört.

Noch zwei Merkwürdigkeiten stehen zu beiden Seiten des Doms. Nordwärts der 1172 von Heinrich dem Löwen, zu seinem Gedächtnisse, errichtete eherne Löwe *). Man sieht ihn fast mitten auf dem Burgplatze, auf einem hohen steinernen Fußgestelle, die Brust nach dem Mosthause gewandt. Im Jahre 1616 wurde er vom Herzoge Friedrich Ulrich erneuert. Seine jetzige Aufstellung erhielt er vom Herzoge August Wilhelm im Jahre 1721, wo die Säule, im Fundamente aus Quadern, ganz neu aufgeführt wurde. In frühern Zeiten belustigten sich Personen des Fürstlichen Hofes, von dem Altane des Schlosses Geldstücke in den offenen Rachen desselben zu werfen, welches durch eine in der Brust befindliche Thür wieder herausgenommen wurde. Die fröhliche Jugend, welche sonst, wie jetzt noch, ihren Spielplatz um den Löwen aufschlug, ahmte diese Kunststücke bald, in Ermangelung des Geldes, mit Steinen nach. Doch war der Rache des Löwen in kurzer Zeit so angefüllt, daß auch der kleinste Stein nicht mehr Raum darin fand. Ein beherzter Knabe schwang sich hinauf und räumte den Rachen aus, erhielt aber dabei einen solchen Insectstich in seine Hand, daß sie ihm abgenommen werden musste. 1818 ist die Säule hergestellt.

---

*) Nach der in Maderi antiquit. brunsv. S. 170 angeführten Membrane ist er 1166 errichtet.

An den äußern Pfosten der, dem Löwen gegenüber befindlichen, Kirchenthür sieht man tiefe Furchen eingegraben. Der Schmerz des Löwen, erzählt die Sage der Vorzeit, habe sie bei dem Tode seines Fürstlichen Freundes eingekratzt; die Mitwelt dagegen behauptet, sie verdankten ihr Entstehen der Bequemlichkeit der Maurer bei dem Baue der Nordhalle, welche ihre Werkzeuge hier schärften. Diese Meinung ist die wahrscheinlichste und wird durch denselben Characterzug der neuern Arbeiter in einem hohen Grade bekräftigt.

Südwärts der Kirche steht eine Linde, welche vor beinahe 200 Jahren in den Kirchenbüchern schon als die alte, dicke Linde erwähnt wird. Sie ist ungefähr 86 Fuß hoch und misst im Umfange des Stamms 19 Fuß. Da sich ihr Alter leicht auf 400 Jahre erstrecken kann, so wird sie ohne Zweifel die Großmutter aller Linden der hiesigen Gegend sein.

Der zu dem Dome gehörige, vor dem Steinthore belegene Kirchhof, verdankt seine erste geschmackvolle Einrichtung dem Herrn Kammerrathe von Kalm, vormaligen Fabricator des Stifts. 1820 erhielt er durch die Bemühung der Herren Conservatoren desselben seine Vollendung. Die eine Hälfte bildet einen schattigen Hain, von den schönsten Fußpfaden durchschlängelt. Hier ruhen die Entschlafenen unter blühenden Lauben; kein Grabhügel deckt ihre Gebeine, sondern ein Blumenbeet. Der Friede des Grabes lächelt hier in seiner reizendsten Gestalt und bewahrheitet treffend die, über der Pforte befindliche Inschrift: „Fürchte nimmer den Tod, er führet in schönere Welten.“ Mit jedem Jahre werden die einzelnen Parthien verschönert, da sich mehrere Familien die Stellen,

wo sie einst ruhen wollen, bei ihren Lebzeiten durch geschmackvolle Anpflanzungen bereiten. Ein Verein mehrerer geachteter Männer hat ihn unter besondere Obhut genommen.

Bis zum Jahre 1757 wurden die Verstorbenen auf dem Kirchhofe neben der Domkirche beerdigt. In diesem Jahre konnten die Todten nicht auf diesem Kirchhofe beerdigt werden, man giebt die Kriegsunruhen als die Ursachen davon an. Das Domcapittel bat also die Frau Herzoginn Sophie um die Erlaubniß, die Todten der Stiftsgemeine auf dem Grauenhofskirchshofe beerdigen zu dürfen, welches auch gestattet ward. Auf diesem Grauenhofskirchhofe wurde am 6sten September 1729 die erste Leiche beerdigt. Der Platz des Domkirchhofes, nämlich ein Dreieck von 1½ Morgen Größe, auf dem die Capelle 1811 erbauet ist, ward vom Herzoge Carl dem Stifte 1756 geschenkt. Am 9ten April 1758 wurde die erste Leiche daselbst beerdigt. Beide, der Grauehofs- und der Domkirchhof grenzten an einander; jener lag nach der Ost- dieser nach der Westseite.

Im Jahre 1783 wurde die Grauehofsgemeine der Domkirche incorporirt und ob die Fürstliche Schloßkirche gleich fortdauerte, so wurden doch alle Ministerialacte von dem Stiftsprediger allein verrichtet. Bald nachher wurden nun auch beide Kirchhöfe in eins gezogen und bilden so den jetzigen geräumigen Domkirchhof.

Die Fürstliche Schloßcapelle wurde 1724 vom Herzoge August Wilhelm angelegt und am 20sten September der erste Gottesdienst darin gehalten. Eingeweihet wurde sie am 24sten September desselben Jahres von dem Oberhofprediger und Abte Treuer, bei welcher Feierlichkeit

vor der Predigt eine Kirchenmusik und nach der Predigt das Tedeum aufgeführt wurde.

Am 10ten Julius 1808 ward diese Kirche geschlossen und die Glieder der Gemeine zu dem Gottesdienste in der Domkirche verwiesen. Sie hatte vier und achtzig Jahre gestanden.

Die Domgemeine besteht jetzt aus dem Herzoglichen Schlosse und 70 Häusern; der sämmtliche Hofstaat ist bei der Domkirche eingepfarrt, in so fern derselbe nicht eigene Häuser in andern Stadtgemeinen bewohnt.

Folgende Prediger waren seit der Reformation bei dem Dom:

1) Martin Gorolitius von 1528 bis 1543.
2) Conrad Bergius von 1543 bis 1546.

Da Herzog Heinrich der Jüngere in die Reformation des Stiftes nicht einwilligen wollte, so ward die Kirche verschlossen und blieb es sieben Jahre hindurch.

3) Gervinus Wittekopf von 1553 bis 1566. †*)
4) Christoph Leine von 1567 bis 1594. †
5) Johann Magirus von 1594 bis 1631. †
6) Johann Gleimius von 1631 bis 1656.
7) Georg Mylius von 1656 bis 1662.
8) Julius Hantelmann von 1662 bis 1680. †

Bei dem Sterbefalle dieses Predigers erzählt das Kirchenbuch folgende seltsame Begebenheit: „Am 8ten Februar 1680 sind beide Altarlichter, welche schon eine Viertelstunde ganz hell gebrannt hatten, unter dem Gebete nach der Predigt fast zugleich von selbst erloschen. Herr Hantelmann wurde gleich darauf mit Krankheit befallen und verstarb."

*) Die Kreuze zeigen an, daß sie in dieser Stelle gestorben sind.

9) Johann Hermann Hoffmann von 1681 bis 1687. †
10) Johann Lucas Pesttorf von 1688 bis 1690.
11) Conrad Caspar Thielemann von 1690 bis 1692.
12) Johann Ernst von Schulenburg von 1692 bis 1703.
13) Eberhard Finen von 1704 bis 1725.
14) Christoph Daniel Koch von 1726 bis 1751. †
15) Christian Friedrich Degener von 1752 bis 1776. †
16) Jacob Friedrich Feddersen von 1777 bis 1789.
17) Der jetzige Domprediger und Herzogl. Braunschw. Kirchenrath Herr Johann Wilhelm Gottlieb Wolff, seit dem 3ten Mai 1789.

Das Geburts- und Copulations-Register des Doms fängt mit dem Jahre 1602 an. Beide sind gleich bestimmt, dahingegen das Sterberegister erst 1624 anfängt und desto unbestimmter in seinen Angaben ist. Gleich im Anfange liest man die Bemerkung, daß die Verstorbenen vor diesem Jahre nicht aufgezeichnet wären. Die Alten haben sicher den Nutzen dieser Aufzeichnungen nicht gekannt; mit dem Tode wäre alles Irdische aus, dachten sie und hielten es so kaum der Mühe werth, über den Verstorbenen Nachweisungen aufzuzeichnen. In dem Sterberegister fängt die Genauigkeit der Angaben sogar erst mit 1746 an, also 144 Jahr später. Seit 1815 werden die Register auf höchste Verfügung tabellarisch geführt. Indeß so lange bei Geburten und Sterbefällen die Angaben der Individuen nicht documentirt werden, können, nach meiner Ansicht, diese so überaus wichtigen Register nicht die Vollendung erhalten. Daß ein sehr großer Theil des Publicums sie für sehr überflüssig hält, lehrt die tägliche Erfahrung.

Das
Erb-Begräbniß
des
Durchlauchtigsten Hauses
Braunschweig-Lüneburg.

Inschrift an der Grabespforte:

„Erbbegräbniß des Durchlauchtigsten, Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand Albrecht, Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, der Evangelischen Stiftskirche zu Strasburg Senior. 1681."

„Hic finis invidiae, persecutionis et querelae."

Einleitung.

Nun geleite ich den geehrten Leser in das Reich des Friedens, wo kein Ton der Freude, kein Laut des Schmerzes mehr vernommen wird; in das Reich des tiefsten Friedens, wo die sterbliche Hülle unsers hochverehrten Fürstenhauses seit hundert vierzig Jahren versammelt ist.

Mit heiligem Gefühle betrete jeder dies Grabgewölbe, es umschließt der herrlichen Fürsten so viele, die das Glück und die Freude ihres Volkes waren und deren Ruhm noch jetzt die Welt erfüllt. Hier modert kein Tyrann! Nur Väter, Mütter und Geschwister schlafen hier, deren Brust von echter Menschenliebe glühte, von wahrer Fürstengröße flammte.

Wohl sind wir zu beneiden, daß uns ein Fürstenstamm zu Herrschern ward, der seinen Ruhm nicht in tausendjährigen Ahnen, sondern allein in der Beglückung seines treuen Volkes fand!

Zeige mir ein Mausoleum den Sarg eines Fürsten, der, um Mitmenschen vom sichern Tode zu erretten, sein jugendliches köstliches Leben so dahingab! — Solche Größe war nur dem Welfensohne möglich.

Herrlicher! wie oft sah ich die Perlen der innigsten Bewunderung Deinen anspruchlosen Sarg netzen, wenn die tiefste Wehmuth mir die Sprache erstickte.

Zeige mir ein Mausoleum eine solche Anzahl im heißen Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes gefallener Helden! —

Das Herzogliche Erb-Begräbniß.

Es liegt unter dem Chore des Doms, sechs Fuß unter dem Boden der Kirche. In frühern Zeiten war es eine der heiligen Era geweihete Capelle und wurde Sanct Erae Kluft genannt; ihr gekreuzigtes Bildniß war hier aufgestellt. Vor der Reformation wurde hier an gewissen Tagen Gottesdienst gehalten, zu welchem an der Ostseite drei Altäre errichtet waren. Herzog Ferdinand Albrecht der Erste richtete sie 1681 zu dem Begräbnisse seines Fürstenhauses ein.

Der Eingang ist in dem Flügel des Kreuzes der Nordseite, durch eine große Flügelthür verschlossen; eine steinerne Treppe von 6 Stufen führt zu der Grabespforte hinunter. Die Decke des Gewölbes wird durch acht Pfeiler in zwei Reihen gestützt, das Gewölbe zerfällt dadurch in drei Hallen. An der Ostseite sieht man einen vorspringenden Bogen, dessen Seitenmauern am Ende des Gewölbes eine besondere halbrunde Halle bilden. Sechs Fenster, die im Sommer geöffnet werden, führen das Licht in diese Unterwelt. Die Höhe des Gewölbes beträgt 13, die Breite 31 und die Länge 78 Fuß.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten Februar 1811

ward dieses Fürstliche Erb=Begräbniß beraubt. Die Spur der Diebe ging über das Stacket bei der alten Linde, durch Sprengung der Thür in den Kreuzgang, um die Annencapelle über den großen Friedhof in das Baumagazin und von hier durch Abfeilen der eisernen Stäbe und durch das Einstoßen des Fensters in das Gewölbe. Man fand an der Thür des Baumagazins keine Verletzung, späterhin zeigte sich jedoch, daß sie durch das Herausziehn des Anwurfs geöffnet war.

Von mehreren der neueren Särge fand man die Silberfranzen mit Crepinen und Borten entwandt, von vier Särgen die Vasen, welche die Herzen verwahrten, geraubt und sogar auch drei Särge erbrochen.

Das nach dem Burgplatze gehende Fenster der Rudolphscapelle schien verhängt gewesen zu sein, wie man aus dem in der Mauer abgestreiften Staube schließen konnte. Die Diebe hatten also ihren Raub bei Lichte vollführt und der, auf dem Rande des, vor diesem Fenster stehenden, Sarges gefundene noch nasse Schmutz eines Fußtrittes gab den Beweis, daß er in der vorhergehenden Nacht verübt war. Ja selbst die, nahe dem Gewölbe, vor der Caserne stehende Schildwache hatte das Geräusch gehört. Ihr heiliger Aberglaube gab aber demselben eine andere Deutung.

Hätten die Diebe nicht in der Kirche den, vor der Sacristei stehenden, Armenstock erbrochen und in der Sacristei selbst ihren Raub durch mehrere Frevel beurkundet, so konnten mehrere Wochen verfließen, ehe man ihn bemerkte. Dies veranlasste aber weitere Nachforschung und dennoch erregt es Verwunderung, daß der Frevel unentdeckt blieb. Die geraubten Gegenstände konnten unmög-

lich in derselben Nacht aus der Stadt geschafft werden, dies hätte zu viele Theilnehmer vorausgesetzt; nahm man nun gleich am ersten Tage Haussuchungen vor, statt am zweiten und dritten Verhöre anzustellen, so würde man sehr wahrscheinlich zum Zwecke gelangt seyn. Daß diese Schandthat von Menschen verübt war, welche das Local genau kannten, ging aus der Sache selbst zur Genüge hervor. Warum man nun bei den großen Hülfsmitteln, welche die Polizei damals in Händen hatte, einen so unzulänglichen Weg einschlug, um so mehr, da jene Haussuchungen angerathen wurden, weiß ich nicht. Den ganzen Werth des Geraubten schätzte man auf 1000 Thlr.

1) So wie man in diese Todtenhalle eintritt, erblickt man in der Mittelhalle auf einem Katafalk den schön verzierten Sarg des hochseligen regierenden Herzogs Herrn Friedrich Wilhelm. Vier mit Eichenlaub umwundene Säulen umgeben die Grabstätte dieses hohen Opfers für vaterländische Freiheit. Festons von demselben Laube ziehen sich von Säule zu Säule. Der Sarg ist von Eichenholz, mit schwarzem Sammt bezogen und reich mit Silberfranzen, Krepinen und Borten besetzt. An dem Oberdeckel liest man folgende in Silber gestickte Inschrift:

„F. W. früh verklärter, tiefbetrauerter Bürgerfürst."

Ueber dem Sarge wehen zwei gesenkte Gedächtnißtrauerfahnen von schwarzem Sammt, reich mit Silber gestickt. Die erste hat auf der Hauptseite, in einem mit dem Fürstenhuthe gedeckten Eichenkranze, die Inschrift:

„Friedrich Wilhelm, regierender Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Herzog zu Oels und Bernstadt".

Die Rückseite enthält die Worte:

„Er starb für unsere Freiheit!“

Darunter sieht man des Herzogs Feldzeichen, einen von einer Schlange, dem Sinnbilde der Unsterblichkeit, umwundenen Todtenkopf. Unter ihm liest man:

„Opfer der Frauen.“

Die zweite Fahne enthält in einem Lorbeerkranze die Inschrift:

„Starb den Heldentod für das Vaterland bei Quatrebras am 16ten Juni 1815 im 44sten Jahre.“

Ihre Rückseite:

„Wir segnen seine Asche.“

In der Mitte sieht man das Feldzeichen des deutschen Vaterlandes, das Landwehrkreuz; unten die Worte:

„Opfer der Töchter.“

Auf den Fahnenspitzen sind Kreuze befestigt. Ueber dem Sarge schwebt ein großer Lorbeerkranz, von neun hiesigen Töchtern verfertigt und am 1sten August mit folgenden, daran befestigten, Gedichte dem Sarge ihres geliebten Landesvaters gewidmet.

Weihgesang

zum

Lorbeerkranze.

Das Graun der Nacht, die Ruhe in den Särgen
die seit Jahrhunderten in Erz und Stein
des Löwen Heinrichs große Enkel bergen,
soll unsre stille Todtenfeier weihn;

Uns mahnen hinzusinken im Gebete,
zum Thränenopfer Muth uns zu erflehn,
zu fühlen, heilig — heilig sei die Stätte,
wo wir am Sarge Friedrich Wilhelms stehn;

Des Mannes, der der Deutschen Männer Zierde
der Fürsten und der Helden Muster war —
Nie betete die Unschuld mehr mit Würde,
als knieend hier vor diesem Hochaltar,

Und dankend dem, der Rettung von dem Bösen
durch diesen schön Entschlafnen uns gesandt,
der durch sein Blut von Sclaverei erlösen
und retten wollte Volk und Vaterland.

Mit zitternden, mit tiefgebeugten Herzen,
mit Thränen, wie die Wehmuth sie erpresst,
wenn sie den Waisen seiner Trennung Schmerzen
am Grabe eines Vaters weinen lässt,

So kommen wir, und bringen unsre Gabe,
den Lorbeerkranz, zum frommen Opfer dar,
den unverwelklichen, am heil'gen Grabe
des Helden, der des Landes Vater war.

Der vormalige Instructor des hochseligen Herzogs, nachmaliger Pfarrer zu Lehre, Herr Berkhan, ist der würdige Verfasser dieser tiefgefühlten Worte.

Auf der Hauptseite sieht man einen vortrefflich in Gold gestickten Fürstenhuth.

Diese Verzierungen wurden, mit Genehmigung des hohen Agnaten unsers Fürstenhauses, dem Sarge des

geliebten Landesvaters von einem zahlreichen Vereine hiesiger achtbarer Frauen und Töchter gewidmet. Auf der Fußseite des Sarges findet man in einem Kästchen mehrere treffliche Gedichte auf den Tod des Helden.

Herzog Friedrich Wilhelm säumte nicht, als des Vaterlandes Freiheit neuerdings bedroht ward; schon am 6sten Mai morgens halb 8 Uhr folgte er seinen Kriegern. Er befand sich zu Laeken, als er am 15ten Juni abends gegen zehn Uhr vom Herzog von Wellington den Befehl zum Aufbruch erhielt. Des Herzogs Krieger cantonnirten im weiten Kreise um Brüssel, daher war der Aufbruch eines Theils derselben erst gegen 5 Uhr morgens möglich; dennoch traf er schon mittags auf dem Schlachtfelde ein. Hier focht er 8 Stunden lang, ohne Geschütz, den verzweifeltsten Kampf gegen die Uebermacht und verhinderte mannhaft den Durchbruch des Französischen Heeres. So ward durch seinen Heldenmuth der Sieg bei Waterloo vorbereitet.

Hier aber winkte ihm der Genius des Todes. Die Kugel eines Scharfschützen durchbohrte ihm abends nach sechs Uhr die rechte Hand und die Brust. Der Held sank vom Pferde in die Arme der Seinen; diese, welche so gern ihr Leben für das Seinige gegeben hätten, waren nicht im Stande, den letzten Wunsch des Sterbenden, vielleicht von der Todesangst ausgepresst, zu erfüllen: sie konnten ihm nicht einen Trunk Wasser, um welchen er bat, darreichen! —

Der Großgefallene ward sogleich nach dem, nicht weit von der Todesstelle haltenden, Wagen getragen und nach Laeken geführt, wo er am 17ten morgens vier Uhr anlangte.

Kaum hatte man hier die ersten Vorkehrungen zur Einbalsamirung getroffen, als das Geschrei, die Feinde stürmten auf Brüssel los, die treuen Wächter mit den Ueberresten des edelsten Fürsten morgens sieben Uhr in eiliger Flucht über Mecheln nach Antwerpen jagte, wo sie am 17ten nachmittags vier Uhr anlangten.

Hier ward nun der Sarg verfertigt, mit Blei ausgeschlagen, stark verzinnt und mit Weingeist versehen, der den Körper des erblichenen Helden für immer umschließen soll. Unvergeßlich ist denen, die unsern Fürsten im Tode sahen, sein ruhigheiteres, hochverklärtes Antlitz. Der rechte Arm war durch die Wunde krampfhaft über die Brust gebogen; man legte den linken Arm kreuzweis über den rechten: so schlummert er in seinem Grabe.

Ein Künstler in Antwerpen hat die kurze Zeit zu der Entwerfung eines trefflichen Gemäldes benutzt, welches den Hochseligen im Sarge darstellt. Es ist im Besitze des Herrn Herzogs August Durchlaucht.

Am 18ten, vormittags 10 Uhr, setzte sich der Trauerzug von Antwerpen über Herzogenbusch, Grave, Cleve, Münster, Osnabrück und Hannover in Bewegung.

Am 21sten Junius früh verbreitete sich die erschütternde Nachricht von dem Tode des geliebten Landesvaters; an demselben Abende bestätigte die Trauerklage der Glocken die schmerzliche Bothschaft und schon am folgenden Tage langte die hohe Leiche zu Vechelde an.

Kaum ward dies ruchtbar, so wallte die Schaar der Trauernden in dumpfen Schweigen dem Verklärten entgegen. Gegen Mitternacht langte der Reisewagen, in welchem der Sarg des Verblichenen der Länge nach be-

findlich war, vor dem Thore an. Die Rosse abgehängt zogen kindlichtreue Hände den Sarg des geliebten Vaters in düsterer Schwermuth, nur von gedämpften Seufzern umtönt, zum Thore hinein nach der väterlichen Burg. Es war eine heilige Nacht. Keinen Laut vernahm man, alles war tod und still und nur spärlich beleuchtete der Mond dies ungeheuere Leichengefolge. Vater Wilhelms Geist lächelte aus den seligsten Gefilden auf die Leidtragenden herab, als sie seine sterbliche Hülle nach Mitternacht unter tausend Thränen auf die Burg seiner Väter trugen.

Am 30sten Junius ward den gebeugten Unterthanen zum ersten Male der Zutritt zu dem Sarge des geliebten Landesvaters, bei der öffentlichen Ausstellung, gestattet.

So kam nun der 3te Julius, der Tag des feierlichen Leichenbegängnisses, heran. Abends 10 Uhr gaben 2 Kanonenschüsse das Zeichen zu dem ersten Geläute, unter welchem sich das Trauergefolge in den Zimmern des Schlosses versammelte. Gegen 11 Uhr verkündigten 4 Kanonenschüsse, daß der Sarg zur Abführung aufgenommen ward, wo dann sogleich das Geläute der ganzen Stadt, von dem Donner des Geschützes begleitet, seinen Anfang nahm. Der Trauerzug setzte sich, von einem Marschalle geführt, dem viele Fackelträger folgten, in Bewegung. Acht Pferde, von acht Herzoglichen Stallbedienten geführt, zogen den Leichenwagen. Der Durchlauchtige Erbprinz, Herr Carl Friedrich August Wilhelm, folgte der väterlichen Leiche an der Hand Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Großbritannien, Herrn Adolph Friedrich, Herzogs von Cambridge,

indeß des Herrn Herzogs August Durchlaucht den zweiten Prinzen, Herrn August Ludewig Wilhelm Maximilian Friedrich an der Hand führte. Hierauf folgte der Hofstaat und das sämmtliche Leichengefolge. Der Zug ging vom Schlosse über den Bohlweg durch den Hagenscharren zum St. Blasius Dom, vor dessen Hauptthür das Schützencorps die hohe Leiche empfing. Der Weg war stark erleuchtet und mit Sand befahren; auf dem Burgplatze erhellten Laternen und Pechkränze das Dunkel.

Halb zwölf Uhr kam die hohe Leiche vor der Kirchthür an und sogleich verhallte das Geläute, verstummte das Geschütz. Nun hoben die Träger den Sarg herab und trugen ihn auf den Katafalk vor dem kleinen Altare. Bei dem Niedersetzen ward das Sterbelied „Jesus, meine Zuversicht" angestimmt, an welches sich die Antiphonie „Selig sind die, die in dem Herren sterben! Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit!" anschloß. Hierauf folgte die Collecte und die Einsegnung. Das Lied „Begrabt den Leib in seine Gruft" schloß die religiöse Feier. Unter den ersten Strophen wurden die Insignien, der Fürstenhuth und Commandostab, der schwarze Adlerorden und das Schwert von dem Sarge herabgenommen und auf einem schwarzbezogenen Tische niedergelegt. Bei der vierten Strophe „Hier hat ihn Trübsal oft gedrückt" hoben die Träger den Sarg auf, indem das volle Geläute mit dem Donner des Geschützes einfiel und trugen ihn in die Gruft seiner Ahnen.

Die Kirche war geschmackvoll decorirt und erleuchtet. Bei der Feier herrschte die tiefste Stille.

Am Sonntage nach der Beisetzung, am 9ten Julius,

ward das Gedächtniß des Verewigten gefeiert. Zu dieser Feier läuteten alle Glocken des Doms in drei Pulsen. Das Lied „Wenn ich einst von jenem Schlummer" eröffnete den Gottesdienst, dem sich jenes „Wenn einst mein sterbend Auge bricht" anschloß. Hierauf sang der Herr Kirchenrath Wolff die Collecte und las eine Bibelstelle vor. Nun ward das Hauptlied „Selig, Gott, sind die" angestimmt. Die Gedächtnißpredigt behandelte den schönen Text der Apostelgeschichte „Ich halte mein Leben selbst nicht theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden." Die drei letzten Strophen des Liedes „Vaterland verklärter Frommen" beschlossen die Feier.

Der verewigte Herzog Friedrich Wilhelm war der jüngste Prinz des hochgefeierten Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand. Durch die Resignation seiner beiden ältern Brüder ward ihm die Regierungsnachfolge des Herzogthums zu Theile. Doch lebte er, da sein Vatererbe dem westfälischen Königsthume einverleibt wurde, größtentheils im befreundeten England. In Bruchsal verlor er seine heißgeliebte Gattinn, Wilhelmine Marie Elisabeth, Prinzessinn von Baden, am 20sten April 1808 bei der Geburt einer todten Prinzessinn. Sie ist in der Familiengruft zu Pforzheim begraben.

Als das edle Oestreich 1809 aufs Neue gegen die Welttyrannei in die Schranken trat, blieb Herzog Friedrich Wilhelm kein müssiger Zuschauer. Auf eigene Kosten warb er ein kleines Heer und schloß sich Oestreichs Streitern an. Noch war die Zeit nicht gekommen, wo des Vaterlandes Freiheit wieder errungen werden sollte. Groß erlag Oestreich in dem Kampfe bei Wagram. Herzog Friedrich Wilhelm versagte es,

diesem Frieden, der ihm die Ansprüche auf sein Vatererbe wahrscheinlich geraubt haben würde, sich anzuschließen. Er zog es vor, sich mit seiner getreuen Schaar den Weg von Böhmens Grenze bis zur Mündung der Weser mit dem Schwerte zu bahnen. Auf diesem Heldenzuge erstürmte er siegreich Halberstadt, jagte am 1sten August bei seiner Vaterstadt die Uebermacht der Feinde, wobei ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet ward, in die Flucht und betrat als freier, deutscher Mann Britaniens Küste.

Doch nicht lange weilte er hier. Um sich von der Noth seines geliebten Vaterlandes selbst zu überzeugen, scheuete er keine Gefahr, kam verkleidet in ein Land zurück, wo damals jeder Schritt von Verräthern umlagert war. Mehrere Tage hielt er sich unter seinen Braunschweigern auf und nur mit Mühe entkam er, als die hohe Polizei seine Anwesenheit entdeckt hatte.

Die Leipziger Freiheitsschlacht am 18ten October 1813 löste den Bann, der ihn gefangen hielt. Unter tausendfachem Jubel kehrte er, der angestammte Landesvater, am 22sten Dezember in seine Vaterstadt zurück. Aber, unbegreifliche Wege der Vorsehung! ihn, den wir sieben schmerzliche Jahre hindurch erseufzt und erfleht hatten, raubte uns das Geschick schon nach 17 Monaten auf immer.

Er ruht nun in der Gruft seiner Ahnen und Millionen der wahrhaftigsten Thränen sind an seinem Grabe geweint. Mehrere Preußische Generale, welche es besuchten, erklärten: „Ohne ihn gab es keinen Sieg von Waterloo!“

Von der Grabstätte des Sohnes wenden wir uns zu der des hochberühmten Vaters.

2) Der regierende Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, als Krieger schon durch den siebenjährigen Krieg berühmt, ward als Preußischer Feldmarschall und Generalissimus des Preußischen Heeres am 14ten October 1806 im Anfange der Schlacht von Auerstädt tödlich an der Stirne verwundet. Unter Höllenschmerzen ward er vom Schlachtfelde über Blankenburg nach seiner Heimath getragen, hoffend hier im Schoße der Ruhe bald von dieser Wunde zu genesen, wozu seine körperliche Constitution sicher beigetragen haben würde. Nur als Preußischer General trat er gegen das übermächtige Frankreich in die Schranken, auch nicht einer seiner Truppen focht gegen dasselbe. Dennoch wollte der unmenschliche Sieger dem Greise nicht in der geliebten Heimath zu sterben vergönnen. Am Abend des 24sten Octobers, an welchem Tage die sichere Nachricht anlangte, daß feindliche Truppen am folgenden Tage das Land in Besitz nehmen würden, musste der geliebte Vater des Vaterlandes flüchtend die Heimath verlassen. Unter tausend Schmerzen gelangte er in das neutrale Holstein, wo er am 10ten November nachmittags 2 Uhr zu Ottensen 71 Jahre 1 Monat alt starb und am 28sten November in der Gruft der dortigen Kirche beigesetzt ward.

Es gereichte allen Braunschweigern zum bittern Schmerze, die Asche ihres hochberühmten, unvergeßlichen Landesvaters in dem väterlichen Erbbegräbnisse zu vermissen. 1819 verordnete unsere hohe Regierung die Ueberführung derselben. Der Herr Cammerherr von Geyso verfügte sich als bevollmächtigter Commissär, in Beglei-

tung des Herrn Schloßverwalters Thiele und des Herrn Hoftapezierers Schröder, nach Ottensen. Der Sarg ward geöffnet, man fand die Leiche des Hochseligen unversehrt und selbst die Wunde vernarbt. Die Ueberführung war so geordnet, daß der Conduct gerade am Sterbetage, den 10ten November, hier anlangte.

Die Beisetzung sollte in der Stille geschehen; dies ließ indeß die allgemeine Verehrung nicht zu. Unter dem Geläute aller Glocken, von der ganzen Stadt begleitet, langte der feierliche Zug gegen 10 Uhr in der erleuchteten Kirche an. Die hohe Leiche ward sogleich an dem ihr bestimmten Platze im Erbbegräbnisse niedergesetzt. Nach der Beisetzung hielt der Herr Kirchenrath Wolff eine eindringende Gedächtnißrede auf den hohen Entschlafenen. Der Sarg ist von Eichenholz, mit schwarzem Sammt bezogen und reich mit Silberfranzen, Krepinen und Borten besetzt. Zu den Füßen sieht man den Namenszug von einem Eichenkranze umschlungen. Auf dem Sarge wird das Herz in einer silbernen Vase aufbewahrt. Sie hat folgende Inschrift:

„Carl Wilhelm Ferdinand, regierender Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, geb. d. 9ten October 1735, verwundet in der Schlacht bei Jena den 14ten October 1806, gestorben d. 10ten November 1806 in Ottensen bei Altona.."

Vor dem Sarge erblickt man einen ovalen Stein mit folgender Inschrift:

„Hier sind die verweslichsten Theile der Leiche des Herzogs C. W. F. am Tage seines Todes, d. 10. November 1819, eingesenkt."

Seine Gemalinn Auguste Friederike Luise, Prinzessinn von Großbritannien, starb am 22sten März 1813 zu London.

Zur linken Seite dieses Familienvaters steht

3) der Sarg seines ältesten Sohnes Carl Georg August, welcher als Erbprinz am 20sten September 1806 im 41sten Jahre zu Antoinettenruhe am Stickflusse starb und am 29sten September abends 10 Uhr feierlich beigesetzt ward. Der Sarg ist von Eichenholz, mit schwarzem Sammt bezogen und reich mit Silberfranzen, Krepinen und Borten besetzt. Er stand auf dem Katafalk, als der Einbruch verübt ward. Da nun die Diebe von allen Seiten ungehindert dazu kommen konnten, so ward er aller Verzierungen beraubt. Sogar hatten sich die Diebe erfrecht, beide Särge zu erbrechen, um nach Kostbarkeiten zu suchen. Der Körper des Prinzen ist weder balsamirt noch mit Weingeist versehen, dennoch fand man die Leiche sehr gut erhalten und noch ganz kennbar. Auf meine unterthänige Bitte ließ die Frau Herzoginn Wittwe den Sarg ihres Gemals ganz herstellen. Zu den Füßen sieht man den Namenszug.

Seine Gemalinn Friederike Luise Wilhelmine, Prinzessinn von Nassau-Oranien, starb am 15ten October 1819 im Haag und ward am 26sten in Delft beigesetzt.

Zu den Füßen des hochseligen Erbprinzen steht der Sarg der jüngsten Prinzessinn des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand:

4) Amalia Charlotte Ludowike Dorothee, welche am 2ten April 1773 fünf Monate alt starb und am 6sten abends 11 Uhr beigesetzt ward.

Der zweite Prinz desselben Vaters Georg Wilhelm Christian starb am 16ten September 1811 zu Glücksburg und befindet sich noch dort. *)

An der Westseite sieht man die Bildsäulen von St. Johannes Baptista und Blasius, sehr gut in Holz gearbeitet. Sie stehen in Nischen, welche früherhin, wie man jetzt noch deutlich sieht, Eingänge in diese Kapelle waren. In der Mitte steht die alte, gleichfalls in Holz gearbeitete Bildsäule des gegeißelten Christus.

Die Fürstlichen Leichen sind in diesem Erbbegräbnisse Familienweise geordnet, desfalls schloß der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand die Familie seines Vaters Carl. Zu seiner Rechten ist seine Schwester

5) Auguste Dorothea, Herzoginn zu Braunschweig, Abbatissinn zu Gandersheim, beigesetzt. Sie starb zu Gandersheim am 10ten März 1810. Die damalige Regierung wollte ihren letzten Wunsch, bei den Ihrigen zu ruhen, nicht erfüllen; so musste sie einstweilen in der Abteikirche zu Gandersheim beigesetzt werden. Am 13ten November 1816 ward ihr Wille erfüllt; morgens zwei Uhr langte die Leiche, von dem Herrn Cammerherrn von Geyso herübergeführt, an und ward in der Stille in der Gruft ihrer Ahnen bei ihrer Familie beigesetzt.

---

*) Von der Familie des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand starb in Russland die an den Herzog Friedrich von Würtemberg vermälte Prinzessinn Auguste Charlotte Friederike Luise. Die zweite Prinzessinn Caroline Amalia Elisabeth lebt als Gemalinn des Königs Georg IV. von Großbritannien und der 3te Prinz August zur Freude des Landes unter uns.

Ihr Sarg ist von ungewöhnlicher Größe, mit schwarzem Sammt bezogen und mit Goldfranzen und Borten besetzt.

Indem wir nun die Reihe von Westen nach Osten verfolgen, stehen wir am Sarge

6) des unvergeßlichen Herzogs Maximilian Julius Leopold. Er war der jüngste Sohn Herzogs Carl und am 11ten October 1752 geboren. Bei der großen Ueberschwemmung der Oder zu Frankfurt kämpften mehrere Unglückliche mit den heftig andringenden Fluthen und flehten verzweiflungsvoll um Rettung. Alles bebte vor der Gefahr, sein Leben dem reißenden Strome anzuvertrauen; da trat er hervor, der große Welfensohn. Um Mitmenschen vom sichern Tode zu erretten, sah sein großes Herz keine Gefahr, vertrauete er muthig sein Leben den tobenden Fluthen. Aber ach! sie begruben ihn und bahnten ihm so den Weg zur Unsterblichkeit. Am 27sten April 1785 endigte im 33sten Jahre sein köstliches Leben.

Börsen für die Rettung des Mitmenschen hinzugeben, ist königlich; das eigne Leben aber da, wo der gewöhnliche Mensch vor den Schrecknissen zurückbebt, zu wagen, ist göttlich!

Zu ausgezeichnet ist diese unglückliche Begebenheit, als daß ich unterlassen dürfte, den ganzen Vorgang im gedrängten Auszuge hier einzuschalten.

„Der Durchlauchtigste Herzog Leopold hatte am Morgen dieses 27sten Aprils sein Regiment versammelt, um die gewöhnlichen Waffenübungen anzustellen. Da ihn aber der allgemeine Jammer ergriff, so entließ er das Regiment mit dem Auftrage, zu helfen, wo Hülfe möglich wäre. Der Herzog eilte selbst, die Herbeischaffung

von Kähnen zu besorgen, bei welcher Arbeit er selbst bis zur äußersten Ermüdung Hand anlegte. Schon hier wollte er mit zwei Kähnen nach dem Dammbruche überfahren. Den dringendsten Bitten der Einwohner, sein kostbares Leben nicht auszusetzen, erwiederte er: „Ich bin ein Mensch wie jene und hier kommt es auf Menschenrettung an.“ Doch gelang es zwei Soldaten, welche seine Knie umklammerten und ihn, sein Leben nicht in Gefahr zu setzen, beschworen, ihn von dem Vorsatze abzubringen.“

„Innig gerührt und von dem allgemeinen Unglücke tief erschüttert, eilte der Herzog nach dem Oderthore. Hier sah er die gräßlichen Verwüstungen der Fluth aufs Neue, sah wie mehrere Wohnungen in Trümmer zerfielen und hier überwältigten den Menschenfreund seine Empfindungen. Mittags zwölf Uhr bestieg er mit einigen Schiffern einen Kahn, stieß ihn selbst vom Lande ab und bezeichnete diesen genau den Weg, den sie zu nehmen hätten, um durch das von der Wuth des Stromes weggerissene Joch der Brücke zu gelangen. Kurz zuvor war schon ein Kahn glücklich hindurch gekommen.“

„Ob nun gleich dieser Kahn an dem einen Eisbocke der Brücke einen Stoß erhielt, so gelangte er glücklich hindurch. Tausende dankten schon dem Himmel für die Erhaltung des edlen Fürsten, als das Hintertheil des Kahns nahe am Lande auf eine Weide stieß. Der Schiffer, welcher am Steuerruder saß, stürzte ins Wasser; der Herzog taumelte, sprang in die Mitte des Kahns und hielt sich an dem zweiten Schiffer. In diesem Augenblicke stieß das Vordertheil an eine andere Weide, der Kahn schlug um und eine hohe Welle begrub den Edlen. Nur die eine Schulter zeigte sich mehrere Male über dem

Wasser, das Haupt wurde nicht wieder gesehen. Die drei Schiffer arbeiteten sich aus dem Grunde herauf und wurden gerettet. Der Herzog scheint bei dem Hineinstürzen vom Schlage getroffen zu sein."

„Alle angestrengten Versuche den Menschenfreund zu retten waren vergebens. Erst am 30sten April fand man seinen Handstock an einem Gartenzaune und am 2ten Mai entdeckte man zufällig den Körper des Verewigten, zweihundert Schritte von dem Orte, wo der Kahn umschlug."

Dunkel sind die Wege der Vorsehung. Wollte das Fatum ein Opfer, warum denn gerade diesen Einzigen von den vielen Hunderten, die in wirklicher Gefahr waren! Diesen Einzigen, an dem das Wohl so Vieler hing. Er war der Einzige, der in diesen Fluthen das Leben verlor.

Die hohe Leiche ward am 21sten Mai desselben Jahres von Frankfurt hieher gebracht und abends nach 10 Uhr beigesetzt. Herzog Leopold war Königlich Preußischer Generalmajor, Inhaber eines Infanterieregiments und Johanniterritter.

Auf einem sammtnen Kissen war dies edle Herz in einer silbernen Vase, in Form eines Herzens, verwahrt; auf dem Obertheile sah man ein Flämmchen von Gold. Darf ich dem Gedächtnisse vertrauen, so lautete die Inschrift:

„In hac Capsa conditum est Cor Serenissimi et Celsissimi Principis Maximiliani Julii Leopoldi, cujus non ultima laus erat, Cor habuisse."

Auch dies Heiligthum haben die Räuber entwandt; das Herz lag auf dem Kissen. Jetzt birgt es eine schwarz lackirte blecherne Vase.

Vor dem Katafalk stehen die Eingeweide in einer gemauerten Grube. Der sie deckende ovale Stein hat folgende Inschrift:

Hac in Capsa
condita sunt viscera
Serenissimi Celsissimique Principis
M a x i m i l i a n i J u l i i L e o p o l d i
Ducis Brunsvico-Luneburgensis
cujus
non ultima laus est
habuisse viscera erga genus humanum
qui
non sibi sed aliis vivens
miseris opitulando
vitae suae pretiosae
nunquam satis deflendam
jacturam fecit
d. XXVII. April MDCCLXXXV.

Der Sarg, von Nußbaumholz mit Silberblech beschlagen, ist zu Frankfurt verfertigt. Er ist einfach.

7) Friederike Wilhelmine, Prinzessinn von Herzog Carl, ward am 8ten April 1748 geboren und starb den 23sten Januar 1758. Ihr Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt. Diese Prinzessinn ist in dem Sterberegister des Doms nicht aufgezeichnet.

8) Wilhelm Adolph, Prinz von Herzog Carl, geboren den 18ten Mai 1745, starb, als Freiwilliger im Russischen Lager zwischen Ismael und Oczakow, am 24sten August 1770, an einer Brustentzündung im 26sten Jahre und ward den 12ten Dezember abends 10 Uhr

feierlich beigesetzt. Auch auf diesem Sarge befand sich das Herz in einer silbernen Vase in Form eines Herzens. Man fand es auf dem Kissen wieder; jetzt birgt es eine schwarz lackirte Vase. Der Sarg ist von Holz mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt.

9) Albrecht Heinrich, Prinz von Herzog Carl, geboren den 26sten Februar 1742, ward in einem Scharmützel, welches in der Nacht des 20sten Julius 1761, vier Tage nach der siegreichen Schlacht von Vellinghausen, zwischen dem Heere des Durchlauchtigen Erbprinzen von Braunschweig und einem französischen Armeecorps bei dem Dorfe Ruhne vorfiel, durch eine Musketenkugel im Halse verwundet, darauf nach Hamm gebracht, wo er am 8ten August verschied. Vergebens hatte der Erbprinz ihn, durch besondere Aufträge, zweimal aus dem Feuer entfernt, der Prinz vereitelte die Fürsorge des Bruders, kehrte dahin zurück und erhielt die tödliche Wunde. Der Abt Jerusalem hat eine sehr schöne Lebensbeschreibung dieses Prinzen verfasst, in welcher vorzüglich anziehend die, auf Religion sich stützende, Geduld desselben, bei dem Ertragen seiner ungeheuern Schmerzen, erzählt ist. Mit der größesten Fassung starb er im zwanzigsten Jahre. Die Leiche langte am 20sten August auf dem Kreuzkloster an und ward am 21sten feierlich beigesetzt. Der Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt.

10) Philippine Charlotte, Gemalinn Herzogs Carl und Schwester Königs Friedrich des Zweiten, starb am 16ten Februar 1801 im 85sten Jahre und ward am 26sten Februar abends 9 Uhr feierlich beigesetzt. Ihr Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit

Borten besetzt. Die breiten Silberfranzen, welche den Sarg zierten, sind entwendet. Auch dieser Sarg war erbrochen; man wollte indessen nur eine Halskrause von Brabander Spitzen vermissen. Die Hochselige war zehn Jahre nach ihrem Tode noch sehr kennbar.

In der Wandnische sieht man eine marmorne Urne; auf dem breiten metallenen Ringe, der sie in der Mitte umschließt, sind folgende Worte eingegraben:

„La grace de dieu me suive dans l'éternité."

Es ist nicht bekannt, was die Urne enthält; sie ist indessen auf Vorschrift der Verstorbenen, in deren Gegenwart sie verschlossen ward, bei ihrem Sarge niedergesetzt.

11) Herzog Carl, Prinz von Ferdinand Albrecht II, wurde den 1sten August 1713 auf dem Mosthause geboren, vermälte sich den 1sten Julius 1733 mit der Prinzessinn von Preußen, Philippine Charlotte, trat den 3ten September 1735 die Regierung des Landes an und starb auf dem Herzoglichen Schlosse den 26sten März 1780 im 67sten Jahre. Die Leiche ward den 7ten April abends 10 Uhr feierlich beigesetzt. Der Sarg ist von Holz, mit Sammt bezogen und mit Borten besetzt; die breiten Silberfranzen sind entwandt.

Die Reihe wird hier durch drei kleine Särge unterbrochen, davon bewahrt der Erste

12) Ludowike Friederike, Prinzessinn von Herzog Carl, geboren den 18ten Dezember 1743, gestorben den 22sten Februar 1744. Der Mittlere

13) Christian Ludewig, Prinz von Herzog Carl, geboren den 13ten November 1738, gestorben den 12ten April 1742. Der Letztere

14) Georg Franz, Prinz von Herzog Carl, ge=

boren den 26sten September 1736, gestorben den 10ten Dezember 1737. Alle drei Särge sind von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt. *)

15) Friedrich Wilhelm, Prinz von Ferdinand Albrecht II., geboren den 17ten Januar 1731, gestorben zu Wolfenbüttel den 24sten Dezember 1732. Der Sarg ist von Zinn und mit einer lateinischen Inschrift **) versehen; er steht zu den Füßen des Herzogs Carl.

---

*) Von der Familie des Herzogs Carl starben folgende Glieder im Auslande:

1) Sophie Caroline Marie, vermält mit dem Markgraf Friedrich zu Brandenburg-Baireuth, starb 1818 zu Erlangen.

2) Anne Amalie, vermält mit dem Herzog zu Sachsen-Weimar Ernst August Constantin, starb zu Weimar.

3) Friedrich August, Herzog zu Braunschweig-Oels, starb 1802 zu Weimar.

4) Elisabeth Christine Ulrike, vermält an den Kronprinz von Preußen Friedrich Wilhelm, lebt seit 1769 zu Stettin.

**) Diese sämmtlichen Inschriften hat der Vicarius des Stiftes St. Blasii Herr Johann August Heinrich Schmidt, dieser unermüdliche Alterthumsforscher, dem ich so manche Aufschlüsse bei dieser Arbeit verdanke, mit großem Fleiße gesammelt. Dieses, in lateinischer Sprache geschriebene Werkchen ließ derselbe 1797 unter dem Titel: Inscriptionum Sepulcralium serenissimorum Principum ac Ducum Brunsvico Luneburgensium, in mausoleis haereditariis ecclesiae reverendi Capituli sancti Blasii, quae Brunovici floret, molliter quiescentium, auf eigene Kosten drucken und verzierte es durch die äußere Abbildung des Doms. Derselbe hat eben so alle, auf Leichensteinen im Dome befindliche, Grabschriften mit ausserordentlicher Mühe gesammelt, welche Sammlung um so wichtiger ist, da die

16) August, Prinz von Ferdinand Albrecht II. geboren den 20sten November 1719, gestorben den 24sten März 1720. Der Sarg ist von Zinn, hat eine Inschrift und steht vor dem Pfeiler der Mittelhalle. Das Kirchenregister nennt ihn August Wilhelm.

17) Ein den 14ten Dezember 1733 todgeborener Prinz von Ferdinand Albrecht II. Der Sarg ist von Zinn und hat eine Inschrift, er steht neben dem Pfeiler.

18) Ein großer kupferner Sarcophag, welcher die ganze Breite der Mittelhalle einnimmt, deckt die Särge des Herzogs Ferdinand Albrecht II. und seiner Gemalinn Antoinette Amalie. Ferdinand Albrecht II. war ein Prinz Herzogs Ferdinand Albrecht I. wurde den 19ten Mai 1680 geboren, machte als Krieger 17 Feldzüge gegen die Türken und Franzosen mit, regierte sein Herzogthum nur 6 Monate, starb den 3ten September 1735 zu Salzthalum nach dem Genusse einer Melone und ward den 17ten September feierlich beigesetzt.

Sterberegister weit später eingeführt und überdies so unvollkommen sind. Nach der großen Wasserfluth im Jahre 1808 musste der Boden der Kirche größestentheils umgepflastert werden; der Werkmeister scheint von der Bedeutung der Leichensteine keinen Begriff gehabt zu haben, da er ihre Stellen veränderte und fast alle umkehrte. Dadurch wären nun diese Urkunden verloren gegangen, befänden sie sich nicht in der obigen Sammlung verzeichnet. Außer diesen Inschriften besitzt Herr Schmidt nun auch den Grundriß der Kirche, auf welchem die Grabstellen genau bezeichnet sind. Man erstaunt über die Menge der im Dome befindlichen Gräber. Herrn Schmidt statte ich meinen herzlichen Dank für die Berichtigungen ab, welche derselbe mir so freundschaftlich bei dieser neuen Ausgabe zugehen ließ.

19) Antoinette Amalie, jüngste Tochter Herzogs Ludwig Rudolph, Schwester der Kaiserinn Elisabeth Christine, war den 22sten April 1696 geboren und starb als Mutter von 9 Prinzen und 6 Prinzessinnen den 6sten März 1762 auf dem Mosthause. Am 16ten März wurde sie beigesetzt. An der Hauptseite dieses Sarcophags sieht man das Braunschweigische Wappen, mit Waffen umgeben, in schöner Arbeit, an der Fußseite die verschlungenen Anfangsbuchstaben; die Inschrift findet man oben; die Verzierungen am Rande sind stark vergoldet. Der Sarcophag hat 12 Fuß Länge, 9 Fuß Breite und 6½ Fuß Höhe. Das Lustschloß Antoinettenruhe auf dem Wege nach Wolfenbüttel führt seinen Namen von dieser Fürstinn.

20) Maria Anna, Prinzessinn des Herzogs Ernst Ferdinand von Braunschweig Bevern, geboren den 5ten April 1728, gestorben zu Bevern den 28sten October 1754. Der Sarg ist von Zinn und setzt die, durch die drei kleinen Särge in der Südhalle unterbrochene Reihe fort. Auf dem Obertheile des Sarges sieht man eine Inschrift. Diese Prinzessinn ist in dem Sterberegister nicht aufgezeichnet.

21) Friedrich Georg, Prinz von Ernst Ferdinand, geboren den 24sten Mai 1723, zu Bevern den 10ten Julius 1766 gestorben, beigesetzt den 26sten Julius abends 11 Uhr. Der Sarg ist von Zinn und hat eine Inschrift.

22) Georg Ludewig Friedrich, Prinz von Ernst Ferdinand, geboren zu Bevern den 11ten Januar 1721, machte unter dem Feldmarschall von Bathyani den Feldzug der Aliirten 1747 in den Niederlanden mit, ward

daselbst von einer Krankheit befallen und starb den 6sten September desselben Jahres zu Bernau, einem zwei Stunden von Mastricht belegenen, Dorfe. Am 10ten September ward er in der lutherischen Kirche zu Mastricht feierlich beerdigt, seinem im Testamente geäußerten Wunsche gemäß indessen am 3ten Januar 1748 von Mastricht wieder abgeführt. Die Leiche langte am 11ten Februar hier an und ward am 12ten nachts 2 Uhr beigesetzt. Der Sarg ist von Zinn, erst im Jahre 1765 gemacht und mit einer Inschrift versehen.

23) Friederike Albertine, Prinzessinn von Ernst Ferdinand, geboren den 21sten August 1719, ward den 4ten Julius 1765 Abbatissinn von Steterburg und starb daselbst den 5ten August 1772. Ihr Sarg ist von Holz, schwarz bezogen und mit Borten besetzt. Sie wurde am 13ten August nachts 2 Uhr in das Gewölbe gebracht.

24) August Wilhelm, Herzog von Braunschweig Bevern, Domprobst der Stifter Sanct Blasii und Cyriaci, Königlich Preußischer Generalmajor und Gouverneur von Stettin, Prinz von Ernst Ferdinand, bekannt als Sieger von Reichenbach und als unerschrockener Kämpfer von Prag, geboren den 10ten October 1715, starb den 2ten August 1781 zu Stettin und ward den 6sten November beigesetzt. Der Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt; zu den Füßen sieht man das Braunschweigische Wappen, sehr gut in Metall gearbeitet. Bei dem Diebstale fand man diesen Sarg erbrochen und offen stehend, doch ward nichts vermisst. Ob der Verstorbene gleich 30 Jahre beigesetzt

war, so konnte man die Gesichtszüge noch deutlich erkennen. Er lag in voller Uniform im Sarge.

25) Eleonore Charlotte, Prinzessinn des Herzogs Friedrich Casimir von Curland und Semgallen, Gemalinn Herzogs Ernst Ferdinand von Braunschweig Bevern, geboren den 11ten Junius 1686, gestorben den 28sten Julius 1748 und den 7ten August beigesetzt. Ihr Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen.

26) Ernst Ferdinand, Herzog von Braunschweig Bevern, Domprobst der Stifter Sanct Blasii und Cyriaci, zu Osterholz im Herzogthum Bremen den 4ten März 1682 geboren, vermälte sich den 5ten August 1714 mit der Prinzessinn Eleonore Charlotte, starb den 14ten April 1746 und wurde den 24sten desselben beigesetzt. Der Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen; er beschließt die Reihe in der Südhalle. Durch das hinter diesem Sarge befindliche Fenster wurde der Einbruch verübt.

Der letzte Herzog von Braunscheig Bevern Friedrich Carl Ferdinand, Prinz des Herzogs Ernst Ferdinand, Königlich Dänischer Feldmarschall, starb am 27sten April 1809 zu Glücksburg und ist dort beigesetzt. Mit ihm erlosch diese Linie. Die andern 6 Kinder dieses Familienvaters stehen in der Rudolphscapelle.

Wir treten nun in die kleine Bogenhalle der Ostseite. Der erste Sarg der rechten Seite enthält:

27) Christine, Prinzessinn von Hessen, Gemalinn Herzogs Ferdinand Albrecht I. geboren den 30sten October 1648 und zu Bevern den 18ten März 1702 gestorben. Ihr Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen. Sie starb an einer schweren Krankheit. Ihre

letzten Worte „Es ist genug!" liest man auf ihrem Sarge. Sie ist im Sterberegister nicht aufgezeichnet.

28) Ferdinand Albrecht I. Herzog von Braunschweig Bevern, geboren den 22sten Mai 1636, vermält mit Christine, Prinzessinn von Hessen den 25sten November 1667, starb den 23sten April 1687 zu Bevern. Der Sarg ist von Zinn, mit einer Inschrift versehen. Er ist der Stifter dieses Erbbegräbnisses.

Auf dem Absatze der Bogenwand stehen drei kleinere zinnene Särge mit Inschriften; sie enthalten

29) Claudia Eleonore, Prinzessinn von Ferdinand Albrecht I. geboren den 22sten November 1675, gestorben den 30sten Julius 1676. Sie ist im Sterberegister nicht aufgezeichnet.

30) Friedrich Albrecht, Prinz von Ferdinand Albrecht I. geboren den 5ten Januar 1672, gestorben den 27sten Januar 1673. Er heißt im Sterberegister Friedrich.

31) Leopold Carl, Prinz von Ferdinand Albrecht I., geboren den 30sten Januar 1670 und am 3ten März desselben Jahres gestorben. Das Sterberegister nennt ihn Leopold Albrecht.

Diese drei Kinder, welche bisher auf dem Chore, vermuthlich in dem Nordflügel des Kreuzes, gestanden hatten, ließ Herzog Ferdinand Albrecht am 20sten Mai 1681 in dies neue Erbbegräbniß beisetzen. Sie sind also die Ersten aus dem neuern Hause Braunschweig, welche hier ihre Ruhestätte fanden.

32) Sophie Eleonore, Prinzessinn von Ferdinand Albrecht I. geboren den 5ten März 1674, Canonissinn zu Gandersheim, starb daselbst den 14ten Januar

1711 an den Blattern und wurde den 31sten Januar beigesetzt. Ihr Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen.

33) August Ferdinand, Prinz von Ferdinand Albrecht I. geboren den 29sten Dezember 1677 zu Bevern, machte seinen ersten Feldzug 1694 unter dem Könige von Großbritannien in den Spanischen Niederlanden in seinem 17ten Jahre mit und wohnte als Oberst der Belagerung von Namur bei. Unter Eugen von Savoyen machte er als Freiwilliger den Feldzug in Ungarn gegen die Türken mit und war 1702 bei der Belagerung von Landau. Als er 1704 unter dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden als Generalmajor die Contingente der niedersächsischen Stände anführte, erhielt er am 2ten Julius den Auftrag, den Schellenberg bei der Stadt Donauwerth im Sturm zu nehmen. Er feuerte seine Krieger, namentlich die Braunschweiger, in einer energischen Rede an, ihren Ruhm zu bewahren und stürzte mit der Fahne in der Hand auf die Schanzen los. Hier traf ihn eine Büchsenkugel an der rechten Schläfe und entseelt sank der Held in seinem 27sten Jahre nieder. Die Leiche langte am 14ten Dezember in Wolfenbüttel an, wo in der Schloßkirche der Traueract gehalten wurde; hierauf führte man sie zur Beisetzung in die Gruft seines Vaters nach Braunschweig. Der Sarg ist von Zinn und hat eine Inschrift. Seine Eingeweide stehen in dem viereckten bleiernen Kasten, neben dem Sarge seines Vaters. Der Tod dieses Prinzen ist in dem Sterberegister nicht aufgezeichnet.

34) Ferdinand Christian, Prinz von Ferdinand Albrecht I. Domprobst der Stifter Sanct Blasii

und Cyriaci, geboren den 4ten März 1682, starb den 12ten Dezember 1706 im 25sten Jahre auf dem Mosthause. Sein Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen.

35) Heinrich Ferdinand, Prinz von Ferdinand Albrecht I. geboren zu Bremen den 12ten April 1684, war bei dem Sturm auf den Schellenberg und fiel bei dem Entsatze von Turin den 7ten September 1706, in der linken Brust von einer Kugel getroffen, da er eben dem fliehenden Feinde nachsetzte. Er verschied sogleich im 22sten Jahre seines Lebens. Prinz Heinrich Ferdinand war ein tapferer Krieger, er führte als Oberstlieutenant das Wolfenbüttelsche Leibregiment zum Kaiserlichen Heere nach Italien, wo er unter den Oberbefehl des Generalwachtmeisters von Batté gestellt wurde. Der Prinz erhielt den Auftrag vorwärts zu dringen und nichts vermochte ihn aufzuhalten. Als ein Canal sein Vorstürmen hemmte, stürzte er sich zuerst hinein, setzte schwimmend hinüber und jagte die Feinde in die Flucht. Seine Leiche wurde den 5ten Februar 1707 beigesetzt; der Sarg ist von Zinn mit Inschriften versehen. In dem Sterberegister ist dieser Prinz nicht aufgezeichnet.

36) Albrecht, Prinz von Herzog Ferdinand Albrecht II. geboren den 4ten Mai 1725, blieb den 30sten September 1745 in der Schlacht von Soor bei Trautenau in Schlesien, von einer Kugel getroffen und wurde den 19ten October abends feierlich beigesetzt. Sein überaus schön gearbeiteter Sarcophag von Marmor und Alabaster, in dessen Mitte der Sarg steht, ist ostwärts an der Bogenmauer der Hinterhalle aufgestellt. Der Platz ist ungünstig, man kann das Kunstwerk nur unvollkommen

sehen. An der Vorderseite bemerkt man das Braunschweigische Wappen, eine Löwenhaut deckt die Oberseite und ganz oben sieht man Kriegswerkzeuge an einen offenen Helm gelehnt. Die bereits fertige Inschrift konnte wegen Mangel an Raum nicht aufgestellt werden. Der Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt. Der Sarcophag ist in Blankenburg auf Kosten des Herzogs Carl verfertigt. Die Kugel wird in der Fürstl. Canzelei aufbewahrt.

37) Unter diesem Sarcophage liegt ein Leichenstein mit folgender Inschrift:

„Hic jacet Eckbertus II. March. Saxon. obiit 1090 — 1689.“

Dieser Markgraf Eckbrecht wurde im Jahre 1090 nachts im Schlafe von seinen Dienern mit Axtschlägen in der Mühle zu Eisenbüttel ermordet. Kaiser Heinrich der Vierte, in dessen Diensten sie vorher gestanden, soll sie dazu gedungen haben. Eckbrecht der 2te, Sohn Eckbrecht des 1sten, war Markgraf zu Sachsen und Thüringen und Herr zu Braunschweig. Er lehnte sich 1076 auf Anstiften des Pabstes Gregor VII. mit Rudolph von Schwaben gegen Heinrich IV. auf und fügte diesem in Meißen großen Nachtheil zu.

Im Jahre 1080 belagerte Heinrich IV. die Stadt Braunschweig. Eckbrecht machte einen Ausfall und jagte des Kaisers Krieger in die Flucht. Heinrich belagerte 1088 Eckbrechts Schloß Gleichen; hier überfiel Eckbrecht das Kaiserliche Belagerungsheer am 24sten Dezember dergestalt, daß der Kaiser flüchten und den größesten Theil seiner Truppen zurück lassen musste. Da er nun den tapfern Eckbrecht in offener Feldschlacht nicht über=

winden konnte, so erkaufte er einige seiner Diener, welche, unter dem Vorwande, von Heinrich verstoßen zu sein, Eckbrechts Dienste suchten und erhielten. Diese fanden im Jahre 1090, als Eckbrecht spät vor Braunschweig kam und auf der Hogewort zu Eisenbüttel übernachtete, Gelegenheit, ihren Anschlag auszuführen. Heinrich überfiel Braunschweig mit einem Bayerschen Heere, sobald er von Eckbrechts Tode Kunde hatte, nahm Stadt und Schloß ein, verjagte Eckbrechts Schwester Gertrud und gab die Stadt in den Gewahrsam seiner Bayern.

Die Bayern mochten hier so, wie zu unsern Zeiten die Franzosen, gehauset haben; sie kühlten unter andern auch ihren Muth an einem Bader. Dieser, ein Mann von Kopf, warf 1093 zur Nachtzeit Feuer in die Burg und als die Bürger zum Löschen herbeiströmten und eingelassen wurden, da feuerte er sie an, nicht das Feuer zu löschen, sondern die Bayern zu erschlagen. So blieb keiner am Leben und im Triumphe wurde Gertrud von Schewerlingenburg, wo sie sich aufgehalten hatte, nach Braunschweig geführt und die Bürger erbaueten ihr eine neue Burg.

Eckbrechts Leiche wurde in die, von seinem Vater angefangene, von ihm aber vollendete, Sanct Cyriacikirche vor dem Wilhelmithore beerdigt. Als jenes Stift aber in der Belagerung 1542 abgerissen wurde, schaffte man den steinernen Sarg Eckbrechts in den Dom. Bei dieser Gelegenheit ward er eröffnet und man erkannte an dem noch unvermoderten Schädel die Axtschläge. Ein vorwitziger Maurer, der das Begräbniß zuerst entdeckte und erbrach, entwandte bei dieser Gelegenheit einige Zähne aus dem Schädel. An demselben Nachmittage ward er

von einer einstürzenden Mauer so beschädigt, daß er halb tod nach seiner Wohnung getragen werden musste. Natürlich hielt er diesen Unfall für die Strafe seines Diebstals und unaufhörlich peinigte ihn die Gewissensangst. Kaum war er hergestellt, so eilte er mit den unheilbringenden Zähnen auf den Gottesacker und verscharrte sie.

Eckbrechts Sarg wurde 1689 an der bezeichneten Stelle in die Erde gesenkt.

38) Ludewig Ernst, Prinz von Ferdinand Albrecht II. eröffnet die Reihe der Nordhalle. Er wurde den 25sten September 1718 geboren und starb den 12ten Mai 1788 zu Eisenach im 70sten Jahre, als Kaiserlicher Reichsgeneralfeldmarschall, Oberst eines Kaiserlichen Infanterieregiments, Johanniterordenscomthur zu Süpplingenburg und Ritter des Russischen Andreas und Polnischen weißen Adlerordens. Beigesetzt wurde er den 31sten Mai. Sein Sarg ist von Holz, mit rothem Sammt überzogen und mit Borten besetzt. Auf dem Sarge bewahrt eine schwarzlackirte Vase sein Herz von ungewöhnlicher Größe, da die vorige von Metall entwandt wurde.

Ludewig Ernst traf im siebenjährigen Kriege, irre ich nicht, in der Schlacht von Mollwitz, feindlich auf seinen Bruder Ferdinand, durch dessen Truppen er tödlich verwundet ward.

39) Therese Natalie, Prinzessinn von Ferdinand Albrecht II. geboren den 4ten Junius 1728, Abbatissinn von Gandersheim den 4ten Junius 1767, starb daselbst den 26sten Junius 1778 und ward den 11ten Julius abends 11 Uhr beigesetzt. Ihr Sarg ist von Zinn, ohne Inschrift. Herzog Ferdinand, ihr Bruder, ließ ihn verfertigen.

40) Christin'e Charlotte Ludowike, Prinzessinn von Ferdinand Albrecht II. geboren den 30sten November 1726, starb hier den 20sten Mai 1766 und wurde den 27sten Mai beigesetzt. Ihr Sarg ist von Zinn, ohne Inschrift. Herzog Ferdinand ließ ihn verfertigen.

41) Ferdinand, Prinz von Ferdinand Albrecht II. Herzog von Braunschweig und Lüneburg, geboren den 12ten Januar 1721, starb auf dem Mosthause zu Braunschweig den 3ten Julius 1792. Den großen Heerführer des siebenjährigen Krieges, den Sieger von Krefeld und Minden kennt jedermann. Als wahrhaften Menschenfreund haben tausende sein Grab mit Thränen benetzt. Er war Johanniterordenscomthur zu Gorgast. In seinem Testamente hatte er seine Beisetzung in dem Garten seines Lustschlosses Vechelde verordnet und sein Wille wurde vollzogen. Da das Grabgewölbe aber noch nicht vollendet war, so wurde die Leiche bis dahin in der Rudolphscapelle niedergesetzt, von da man sie nach mehrern Wochen nach Vechelde abführte.

Der Sarg stand indeß in diesem Gewölbe, wegen des feuchten Grundes, beinahe ganz im Wasser, weswegen der regierende Herzog seine Zurückführung verordnete. Der Sarg ist von Eichenholz. Am Haupte liest man auf einer Tafel:

„Ferdinand, Gutsherr von Vechelde vom Jahre 1746 an bis den 3ten Julius 1792; geboren auf dem kleinen Mosthofe zu Braunschweig den 12ten Januar 1721, gestorben den 3ten Julius 1792."

Zu den Füßen steht folgende Inschrift:

„Grosser, aber durch das Blut Jesu Christi seines Heilandes und Erlösers begnadigter Sünder vor Gott. Hier nur seine irdische Hülle."

Auf der Decke des Sarges sieht man mehrere Luftlöcher; auch ist der Oberdeckel mit einem Schlosse versehen, zu welchem der Verstorbene den Schlüssel in der Hand hält.

42) Friedrich Franz, Prinz von Ferdinand Albrecht II. geboren den 8ten Junius 1732, blieb als Königlich Preußischer Generalmajor und Oberst eines Infanterieregiments am 14ten October 1758 bei dem Ueberfalle von Hochkirchen, am Haupte von einer Kanonenkugel getroffen. Am 13ten November abends acht Uhr wurde die Leiche von St. Leonhard im feierlichen Aufzuge in die Stadt geführt und im Dome beigesetzt. Sein Sarg ist von Zinn und sehr schön gearbeitet; an den Seiten stehen einige Sprüche. Herzog Ferdinand, dessen jüngster Bruder er war, ließ ihn verfertigen. *)

43) Tritt man um diesen Pfeiler, so steht man vor dem Sarge eines edlen Flüchtlings, des regierenden Fürsten von Nassau-Oranien, Erbstadthalters von Holland Wilhelm V. Er starb am 9ten April 1806 im 59sten Jahre an einem Stichflusse auf der Domprobstei und

*) Von der Familie Ferdinand Albrechts starben folgende Glieder im Auslande:

1) Anton Ulrich, Gemal der Regentinn von Russland Anna, starb 1781 zu Kolmogory bei Archangel.
2) Luise Amalie, Gemalinn des Prinzen August Wilhelm von Preußen.
3) Sophie Antoinette, Gemalinn des Herzogs Ernst Friedrich von Sachsen-Coburg.
4) Juliane Marie, Gemalinn des Königs Friedrich V. von Dänemark, starb 1796.
5) Elisabeth Christine, Gemalinn des Königs Friedrich II. von Preußen, starb 1797.

ward den 18ten abends 10 Uhr feierlich beigesetzt. Auf dem Sarge von Holz, mit Sammt bezogen und mit Borten besetzt, bewahrt eine lackirte zinnene Vase seiu Herz. Vorher barg es eine kleine silberne Urne, die bei dem Raube sammt den breiten Silberfranzen entwandt wurde. Wie groß die Liebe der Holländer zu ihm war, zeigte sich bei den häufigen Durchmärschen Holländischer Truppen im Jahre 1812; sie wallfahrteten in großer Anzahl zu seinem Grabe. Ja ein Offizier ward, bei dem Anblicke des Herzes, so von seinen Gefühlen überwältigt, daß er es mit Inbrunst küßte und mit seinen Thränen benetzte. Im Leben war seine Wohnung gewöhnlich von den Armen der hiesigen Stadt belagert, denen er reichliche Allmosen zutheilen ließ. So nahm er den Ruhm einer ausgezeichneten Wohlthätigkeit in sein Grab. Seine nun auch verewigte Gemalinn Friederike Sophie Wilhelmine, Prinzessinn von Preußen, ließ den Sarg herstellen. Zum Gedächtnisse dieses Sterbefalles stiftete die Edle ein Vermächtniß zum Besten armer Wittwen. Der Herr Kirchenrath Wolff ist der Administrator desselben.

44) Ferdinand Gustav Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt, starb im 15ten Jahre am 30sten Januar 1806 am Friesel, da er mit seinen beiden Brüdern das hiesige Collegium Carolinum besuchte. Sein Sarg ist von Holz, mit Sammt überzogen und mit Borten besetzt.

In der Mitte dieses Gewölbes sieht man einige ovale Steine mit Inschriften. Hier stehen die Eingeweide mehrer Fürsten, in kupfernen und bleiernen Behältnissen, in gemauerten Gruben.

Neben dem letztern Sarge führt eine steinerne Treppe,

welche durch eine Gitterthür verschlossen ist, in die, an der Nordseite des Hauptgewölbes belegene Rudolphscapelle; sie hat nahe an der Löwenthür einen zweiten Eingang. Ihren jetzigen Namen hat sie von dem, hier befindlichen, Begräbnisse des Herzogs Rudolph August. Vorhin ward sie die St. Peters=Capelle genannt. Sie hat 24 Fuß Länge, 16½ Fuß Breite und 14 Fuß Höhe. An der rechten Seite befindet sich eine halbrunde Bogenhalle; in der Decke sieht man eine, mit einem Gitter verschlossene Oeffnung, welche in der Kirche selbst mit einer Steinplatte verdeckt ist. Den Zweck dieser Oeffnung weiß ich nicht anzugeben. Zwei Fenster bringen reichliches Licht hinein. Auf dem Fußboden sieht man drei große Steine, mit geschlungenen Buchstaben; der mittelste deckt die Grabstelle des Herzogs

45) Rudolph August, Prinz von Herzog August und dessen Gemalinn Dorothee, Prinzessinn von Anhalt, geboren den 16ten Mai 1627, folgte dem Herzoge August den 17ten September 1666 in der Regierung, starb zu Hedwigsburg den 26sten Januar 1704 und wurde am 30sten nachts 3 Uhr eingesenkt. Zu seiner Rechten steht der zinnene mit einer Inschrift versehene Sarg seiner ersten Gemalinn

46) Christine Elisabeth, Prinzessinn von Oldenburg und Barby, geboren den 26sten October 1634 und gestorben den 2ten Mai 1681. Herzog Rudolph August vermälte sich den 7ten Julius desselben Jahres zu Hedwigsburg mit

47) Rosine Elisabeth Menten, Rudolphine genannt, welche aus einem bürgerlichen Hause aus Minden herstammte und am 21sten Mai 1701 auf

dem Grauenhofe starb. Ihr Sarg ist von Zinn und mit einer Inschrift versehen; er steht zu der Linken des Herzogs.

Herzog Rudolph August ließ dies Grabgewölbe für sich und seine Gattinnen besonders einrichten. Die Chronic erzählt, daß, als die Gräber bei dem Ausgraben der Erde einen sehr großen Stein in der Tiefe antrafen, bei dem Herzoge angefragt wurde, ob er herausgeschafft werden sollte. „Nein" antwortete der Fürst, „er mag einen Verstorbenen decken, der sich so tief einscharren ließ, um nicht wieder ausgegraben zu werden; man rühre ihn nicht." So wurde denn nach des Herzogs Tode sein Sarg, auf seine bestimmte Vorschrift von tannen Holze gemacht und mit schwarzem Tuche bezogen, in aller Stille auf diesem Steine niedergesetzt und mit Erde beschüttet.

An der Mauer der Westseite sieht man eine große messingene, vergoldete Gedächtnißtafel, welche, im Felde rechts, folgende Inschrift enthält:

Quo respicis
lector?
Terram geris qui terram
quaeris!
heic
Deposuit quicquid terreni
habebat,
parte tamen meliori Sui
in Deo
supertes
Sereniss. Princeps et Domina
Domina

Christina Elisabetha
Ducissa Brunsv. et Luneb.
ex antiqua
Domuum de Barby et Oldenburg
Sanguine
Regum Ducumque
mixta Prosapia,
Serenissimi Principis ac Domini
Domini
Rudolphi Augusti
Ducis Brunsvic. et Luneb.
pie et feliciter regentis
Conjux
per triginta annos
et unum,
Ex asse fida, integerrima,
rarescentis hodie
Pietatis, Castitatis, rectique pectoris
exemplar rarum.
Ab omni fastu mundanisque vanitatibus
aliena.
Suis tantum provida rebus.
Fascibus haud unquam implicita,
Nutritia pauperum,
orphanorum mater,
Amor et dulcedo patriae,
quae
mortalitatis orbem est ingressa
A. MDCXXXIV. XXVI. Octobr.
Eundem egressa,
A. MDCLXXXI. d. 11. Maii.

certissimam resurrectionem
et
aeternae beatitudinis
absolutam consummationem
expectans.

Diese Inschrift ist die Copie derer, welche auf dem zinnenen Sarge der Herzoginn steht. Im mittelsten Felde folgt dann die Zweite.

Ex morte vita
sic
vitam ex morte lucratus
beata metamorphosi
Princeps et Dominus Dominus
Rudolphus Augustus
Dux Brunsvicensium et Luneburgensium
juxta legem Domus Magni Augusti
optimi parentis
Successor primogenitus,
Patrias ditiones primum solus
postmodum
associato sibi Fratre germano
Magnae et infractae mentis Principe
junctim rexit
Regimine ultra septem et triginta annos
feliciter transacto,
Segregati olim Brunonis - vici
Magnorum avorum, Imperatorum et Ducum
sedis antiquissimae,
felix reductor,

atque
ex successu isto plurimis majorum
felicior.
Veritatis evangelicae pius assertor,
Ecclesiarum structor ac benefactor,
Asylum afflictorum,
atque
Egenorum nutritor benignus.
Bellum usque quaque aversando,
Pacis studium
ad extremum usque habitum
enixe prosecutus.
Tandem
die XXVI mensis Januar. anni MDCCIV.
postquam
terram terrae, spiritum vero immortalem
Deo commendasset
placide obdormivit,
futuram corporis et animae reunionem
ad aeternam beatitudinem,
certo certius expectans
Jmplevit a natali suo
qui erat d. XVI. Maii MDCXXVII.
aetatis annos septuaginta sex,
menses VIII. et X. dies.
Dignus
aeternae memoriae
Princeps.

In dem letzten Felde folgt dann die Copie der, auf dem zinnenen Sarge seiner zweiten Gemalinn befindlichen Inschrift:

Terram
quam gessit
hic
deposuit
postquam immortale suum
Deo reddisset
Domina
R o s i n a E l i s a b e t h a M e n t e n.
cognomine
R u d o l p h i n a
a
Seren. Principe Domine
R u d o l p h o A u g u s t o
Brunovic. et Luneburgensium
Duce
in secundi thori sociam
cooptata
vixit in praeclarum
modestiae et pietatis
exemplum.
Obiit die XXI. May Anno
MDCCI.

Am 14ten Dezember 1815 versank der Grabstein Rudolphs August in dem Augenblicke um mehrere Fuß tief, als Fremde, die das Erbbegräbniß besuchten, eben darauf standen, um die Grabschrift zu lesen. Staufs Sarg, wel-

cher mit dem Schwerpuncte darauf stand, sank, das Gleichgewicht verlierend, mit und schlug wieder zurück. Auf diesem Sarge lagen eben zwölf Wandleuchter, welche gereinigt und noch nicht wieder aufgehängt waren. Sie stürzten sämmtlich mit großem Geprassel zur Erde und zugleich erhob sich, durch den Druck der großen Steinplatte, eine ungeheure Staubwolke. Es war wol natürlich, wenn sämmtliche Anwesende im tödlichsten Schrecken den Anbruch des jüngsten Tages erwarteten.

In der Bogenhalle stehen fünf mit Inschriften versehene zinnene Särge, sie enthalten und zwar der nach der linken Seite:

48. 49) Des Herzogs Ernst Ferdinand Zwillings-Prinzessinnen von 7 Monaten, geboren den 7ten October 1721, davon die eine tod geboren wurde, die andere nur vier Stunden lebte und in der Taufe Ernestine genannt wurde.

50) Amalie Christine, Prinzessinn von Ernst Ferdinand, geboren den 2ten Junius 1724, gestorben den 25sten Junius 1726.

51) Carl Wilhelm, Prinz von Ernst Ferdinand, geboren den 27sten Junius 1725 und den 12ten September desselben Jahrs gestorben.

52) Friedrich August, Prinz von Ernst Ferdinand, geboren den 3ten August 1726, gestorben den 30sten März 1729.

53) Johann Anton, Prinz von Ernst Ferdinand, geboren den 16ten Februar 1731, gestorben den 16ten Junius 1732.

54) Johann Georg von Stauf, Reichsfreiherr, Generalwachtmeister, Gouverneur und Commandant zu

Braunschweig, starb 1673. Er sollte nach seinem Erbbegräbnisse zu Warberg gebracht werden, wurde einstweilen hier beigesetzt und blieb nun stehen. Der Sarg ist von Blei mit vielen Verzierungen, auf dessen Obertheile man eine Inschrift liest. Ein ganz gut von Holz gearbeitetes Epitaphium desselben hängt auf dem Boden des Capittelhauses. Vor einiger Zeit wurde dieser Sarg geöffnet; man fand nur das Skelett, durch die Zeit ganz schwarz gefärbt; auf dem Schädel, dessen Unterkinnlade abgefallen war, sah man eine Sammtmütze; den ganzen kaum 6 Zoll hohen Körper bedeckte ein sammtner Talar, mit zwei Reihen Knöpfen.

55) Gertrud, Tochter des Markgrafen Eckbrecht, Schwiegermutter des Kaisers Lothar und Heinrich des Löwen Eltermutter, starb im Jahre 1117. Ihr steinerner Sarg stand ehemals in der von Heinrich dem Löwen abgebrochenen Petri-Paulikirche; jetzt steht er an der Nordseite der Rudolphscapelle. Die in diesem Sarge am 22sten Juni 1666 gefundene Bleitafel hat folgende Inschrift:

„Hic requiescit Gertrudis devota Christi famula, XII. Kl. Augusti.

Damals soll man in dem Sarge nur Asche nnd einige Stückchen Leder bemerkt haben. Gertrud ist die Erbauerinn der vormaligen Egydienkirche, bei welcher Gelegenheit sie die Gebeine des Sanct Autors heimlich von Trier entführte. Sie ließ auch den, noch im Stiftsarchive aufbewahrten, Blasiusarm verfertigen. Dieser Arm ist von Holz und mit Goldblech überzogen; in seiner Hölung befindet sich ein Knoche; um den Arm läuft eine Streife der Länge nach, welche mit Perlen und Steinen ausge-

legt ist und an den Fingern sieht man viele Votivringe. Auch dieser Arm sollte, in Begleitung des Armleuchters, die verheißene Wallfahrt antreten.

56) Neben diesem Sarge steht der von Holz gemachte, mit Sammt überzogene und mit Silberborten besetzte Sarg der Baronesse Henriette Luise Friederike von Hartefeldt, Stiftsdame zu Steterburg, welche den 31sten Julius 1806 starb. Die Borten sind einestheils davon entwandt.

An dem Sarge Gertruds steht die wohlerhaltene colossale steinerne Bildsäule Herzogs Heinrich des Löwen, welche man sowol in Rethmeyers Chronik als in Ribbentrops Beschreibung von Braunschweig abgezeichnet findet. An dem Eingange in das Hauptgewölbe stehen links die schön gearbeitete Bildsäule des Bischofs Hermann von Hildesheim; rechts die in Holz gearbeitete vortreffliche Passionssäule. Ich fand sie 1815 in einem Gewölbe unter dem Thurme in drei Theilen an der Erde liegen. Ausgezeichnet schön ist der obenstehende Hahn gearbeitet, es geht ihm nichts als das Krähen ab.

Die
Herzoglichen Erbbegräbnisse
in der
Sanct Marienkirche zu Wolfenbüttel.

Die Erbbegräbnisse zu Wolfenbüttel stehen mit dem im Sanct Blasius Dome zu Braunscheig in zu naher Verbindung, als daß ich die, mir darüber zugekommenen, Nachrichten unbenutzt übergehen könnte. Der Oberamtmann des Fürstlichen Residenzamts Wolfenbüttel Christoph Woltereck giebt darüber in einer, im Jahre 1731 gedruckten, kleinen Schrift mehrere Auskunft.

Als Herzog August im Jahre 1654 am 10ten August das alte Begräbnißgewölbe, welches sich in der Marienkirche der Heinrichsstadt zu Wolfenbüttel in der Nähe der Kanzel befindet, zumauern ließ, musste der damalige Opfermann dieser Kirche, Michael Hugo, ein Verzeichniß der darinstehenden Särge aufnehmen und dem Herzoge einhändigen. Dieses Verzeichniß erwähnt nur die Särge, welche Hugo im Gewölbe stehen sah und von denen er die Inschriften bemerken konnte. Kurz vor dem Jahre 1731 ward dies vermauerte Gewölbe, bei dem Baue der Pfeiler, zufällig eröffnet. Bei dieser Gelegenheit fertigte der damalige Kirchenvorsteher Henke ein neues Verzeichniß der Särge an. Aus beiden ergiebt sich, daß folgende

Fürstliche Leichen in diesem alten Gewölbe beigesetzt sind.

1) Der Herzog Carl Victor, Prinz von Herzog Heinrich dem Jüngern, im Jahre 1525 geboren, blieb in der Schlacht bei Sievershausen am 9ten Julius 1553, 28 Jahr alt.

2) Der Herzog Philipp Magnus, dessen Bruder, im Jahre 1527 geboren, fiel in derselben Schlacht, 26 Jahr alt.

Die Särge dieser beiden Herzöge stehen zu beiden Seiten der Treppe in der Erde. Dies war die Ursache, warum sie in dem Verzeichnisse des Hugo nicht aufgeführt sind.

3) Herzog Heinrich der Jüngere, *) starb den 2ten Julius 1568 im 79sten Jahre zu Wolfenbüttel. Dieser kriegerische Fürst ist in der hiesigen Geschichte durch seine Protestantenverfolgung nur zu berühmt, weshalb er sich mehrere beißende Schriften Luthers zuzog. Doch scheint er in seinem Alter von diesem Fanatismus ziemlich zurückgekommen zu sein, denn, als sein Hauscaplan einst die Hofleute verklagte, daß sie lauter kezzerische Lieder sängen, so fragte der Herzog, was die Leute gesungen hätten. Die Antwort war: Es woll uns Gott gnädig sein. „Ei!" sagte der Herzog „soll uns denn der Teufel gnädig sein?"

4) Marie, Prinzessinn von Würtemberg, Herzogs Heinrich erste Gemalinn, starb im Jahre 1541 als Mutter

*) Dieses Herzogs vierter Prinz, Heinrich genannt, starb in früher Jugend und soll im Dome begraben sein; doch weiß man nicht, an welcher Stelle.

von 4 Prinzessinnen und 7 Prinzen. Rethmeyer sagt in der Chronic S. 950 sie sei zu Steterburg beerdigt.

5) Sophie, Prinzessinn von Polen, Herzogs Heinrich andere Gemalinn, starb den 28sten Mai 1575 zu Schöningen.

6) Herzog Julius, Prinz Herzogs Heinrich des Jüngern, zu Wolfenbüttel den 25sten Junius 1529 geboren, starb den 3ten Mai 1589 im 61sten Jahre.

7) Hedwig, Prinzessinn von Brandenburg, Herzogs Julius Gemalinn, starb den 21sten October 1602.

8) Die Herzoginn Wittwe Margarethe von Braunschweig-Lüneburg, Herzoginn zu Münsterberg, Oels und Glatz, starb den 27sten October 1580 zu Staufenburg und wurde den 7ten November beigesetzt. Sie war die vierte Prinzessinn Herzogs Heinrich des Jüngern.

9) Dorothee, Herzogs Heinrich Julius Gemalinn, Prinzessinn von Sachsen, starb den 6sten Februar 1587 im 23sten Jahre und wurde den 19ten März beigesetzt.

10) Heinrich Julius der Jüngere, starb 1606, acht Jahre alt.

11) Sabina Catharina, Prinzessinn zu Sachsen, Engern und Westfalen, starb in früher Jugend.

12) Sabina Catharine, Herzoginn zu Braunschweig-Lüneburg, starb 1590 im 16ten Jahre.

Die Särge sind von Zinn und stehen auf eisernen Rösten; sie sollen ganz krumm gebogen sein, welches ihre eigene Schwere bewirkt haben kann. Jenem Berichte von 1731 zufolge kannte man den Eingang in dies Gewölbe nicht mehr. Zwei messingene Thüren, welche Herzog Julius 1584 zu diesem Gewölbe verfertigen ließ,

wären bei der Vermauerung in das Gitterwerk des Taufsteins gesetzt.

Das neuere Erbbegräbniß liegt unter dem Chore und ist im Jahre 1605 eingerichtet. Folgende Fürsten und Fürstinnen sind hier beigesetzt.

1) Herzog Heinrich Julius, geboren den 15ten October 1564, starb den 20sten Julius 1613 im 49sten Jahre zu Prag und wurde den 4ten October beigesetzt. Dieser Herzog fing den Bau dieser Kirche an.

2) Herzog Carl Heinrich, starb den 11ten Junius 1615 zu Helmstedt an den Blattern und wurde den 7ten Julius beigesetzt.

3) Herzog Julius, beigesetzt den 28sten September 1617.

4) Dorothee Auguste, Prinzessinn Herzogs Julius, den 12ten Februar 1577 geboren, starb als Abbatissinn von Gandersheim den 23sten Dezember 1625 und wurde im März 1626 beigesetzt.

5) Elisabeth, Gemalinn Herzogs Heinrich Julius, Prinzessinn des Königs Friedrich II. zu Dänemark, starb auf ihrem Wittwensitze zu Schöningen den 19ten Junius 1626 und wurde den 15ten October 1628 beigesetzt. Diese Fürstinn ward am 29sten September 1626 einstweilen auf dem Chore des St. Blasius Doms niedergesetzt. Am 12ten October 1628 ward sie unter dem Geläute aller Glocken, begleitet von allen Schulen, nach Wolfenbüttel abgeführt. Acht Tage darauf, sagt das Domregister, sei ihr Gut, (nämlich ihre Eingeweide) aus St. Erae Keller in St. Blasii nach Wolfenbüttel gebracht.

6) Herzog Christian, Prinz von Herzog Hein-

rich Julius, geboren den 10ten September 1599, als Krieger in der damaligen Zeit berühmt. Er war ein unversöhnlicher Feind der catholischen Pfaffen, welche er, wo er sie antraf, niederhauen ließ. Er starb zu Wolfenbüttel den 6sten Junius 1626.

7) Pfalzgraf Friedrich.

8) Herzog Friedrich Ulrich, Prinz von Herzog Heinrich Julius, den 5ten April 1591 geboren, starb den 11ten August 1634 zu Braunschweig, blieb bis zum 19ten September 1676 im Dome zu Braunschweig stehen, weil Wolfenbüttel von kaiserlichen Truppen besetzt war und wurde am 20sten September beigesetzt.

9) Leopold August, erster Prinz Herzogs Anton Ulrich, geboren den 27sten Februar 1661, starb den 5ten März 1662 und wurde den 6sten Junius beigesetzt.

10) August Heinrich, Herzogs Anton Ulrich dritter Prinz, geboren den 14ten August 1663, starb den 24sten Februar 1664 und wurde den 20sten März beigesetzt.

11) August Carl, Herzogs Anton Ulrich vierter Prinz, geboren den 4ten August 1664, starb am 21sten Dezember desselben Jahrs und wurde den 9ten Januar 1665 beigesetzt.

12) Herzog August, geboren den 10ten April 1579, starb den 17ten September 1666 im 88sten Jahre und wurde am 11ten Dezember beigesetzt.

13) Die Herzoginn Christine Margarethe, Prinzessinn von Meklenburg, beigesetzt den 13ten Dezember 1666.

14) August Franz, Herzogs Anton Ulrich fünfter Prinz, geboren den 7ten October 1665, starb den

14ten Dezember 1666 und wurde den 17ten Dezember beigesetzt.

15) Sophie Elisabeth, dritte Gemalinn Herzogs August, Prinzessinn von Meklenburg, geboren den 20sten August 1612, starb auf ihrem Wittwensitze zu Lüchow am 13ten Julius 1676 und wurde den 4ten October beigesetzt. Die im Dome befindliche Gedächtnißtafel dieser Herzoginn ist bei den Reliquien erwähnt.

16) August Friedrich, Prinz von Herzog Anton Ulrich, geboren zu Wolfenbüttel den 24sten August 1657, wurde als kaiserlicher Oberst am 9ten August 1676 bei der Belagerung von Philippsburg am Haupte verwundet, starb am 22sten desselben im 19ten Jahre zu Speier und wurde den 5ten October beigesetzt.

17) Charlotte Auguste, Prinzessinn Herzogs Ludewig Rudolph, geboren den 23sten Julius 1692, starb am 8ten August desselben Jahrs.

18) Christine Sophie, Herzogs August Wilhelm erste Gemalinn, Prinzessinn Herzogs Rudolph August, geboren den 3ten April 1654, starb den 26sten Januar 1695 und wurde am 8ten März beigesetzt.

19) Elisabeth Juliane, Herzogs Anton Ulrich Gemalinn, Prinzessinn Herzogs Friedrich von Holstein-Norburg, geboren den 24sten Mai 1634, starb den 4ten Februar 1704 und ward den 6sten April beigesetzt.

20) Sophie Amalie, Herzogs August Wilhelm zweite Gemalinn, Prinzessinn Herzogs Christian Albrecht zu Holstein-Gottorp, geboren den 18ten Januar 1670, starb am 27sten Februar 1710 zu Hannover an den Blattern und wurde den 5ten März beigesetzt.

21) Herzog Anton Ulrich, Prinz Herzogs August

des Jüngern, geboren zu Hitzacker den 4ten October 1633, starb zu Salzthalum am 27sten März 1714 im 81sten Jahre und wurde am Grünendonnerstage in der Stille nach Wolfenbüttel abgeführt und an der Seite seiner Gemalinn in einem doppelten zinnenen Sarge beigesetzt. Er erbauete 1690 das hiesige Opernhaus und 1691 das, während der westfälischen Occupation zerstörte, Lustschloß Salzthalum, welches durch seine Gemäldegallerie berühmt war. Bekannt ist, daß dieser Fürst in seinem Alter zur römischen Religion überging.

22) Der Herzog Ernst Leopold von Holstein-Norburg, beigesetzt den 13ten August 1722.

23) Herzog August Wilhelm, Prinz Herzogs Anton Ulrich, geboren den 8ten März 1662, starb den 23sten Mai 1731 und wurde den 25sten Mai beigesetzt. Dieser Herzog ließ den Grauenhof zu Braunschweig bauen.

24) Die verwittwete Markgräfinn Anne Sophie, geborne Herzoginn von Braunschweig, starb den 28sten Junius 1731 und wurde den 3ten Julius beigesetzt.

25) Die Herzoginn Elisabeth Sophie Marie, Prinzessinn des Herzogs Rudolph Friedrich von Holstein-Norburg, dritte Gemalinn Herzogs August Wilhelm, zu Wolfenbüttel den 12ten September 1683 geboren, starb zu Braunschweig den 3ten April 1767. Sie ist die Letzte, welche in diesem Begräbnisse beigesetzt wurde. Doch erwähnen die Sterberegister des Doms zu Braunschweig und der Marienkirche zu Wolfenbüttel ihres Todes und ihrer Beisetzung nicht.

In der Vorhalle dieses Begräbnisses sah man noch vor einigen Jahren eine Anzahl Fahnen und andere bei Fürstlichen Beerdigungen gebrauchten Sachen.

Kurze Uebersicht
der
seit 1704 durch den Krieg hingerafften Fürsten von Braunschweig=Lüneburg.

Von Ferdinand Albrecht I.

1) August Ferdinand 1704, 27 Jahr alt.
2) Heinrich Ferdinand 1706, 21 Jahr alt.

Von Ferdinand Albrecht II.

3) Albrecht 1745, 20 Jahr alt.
4) Friedrich Franz 1758, 26 Jahr alt.

Von Ernst Ferdinand.

5) Georg Ludewig Friedrich 1747, 24 Jahr alt.

Von Carl.

6) Albrecht Heinrich 1761, 19 Jahr alt.
7) Wilhelm Adolph 1770, 24 Jahr alt.
8) Maximilian Julius Leopold 1785, 32 Jahr alt, ertrank.
9) Carl Wilhelm Ferdinand 1806, 71 Jahr alt.

Von Carl Wilhelm Ferdinand.

10) Friedrich Wilhelm 1815, 43 Jahr alt.

Druckfehler.

Seite 26. Zeile 13. statt: diesen Bogen, lies: diese Bogen.
— 27. — 22. — Fützen, lies: Füßen.
— 28. — 26. — Princeps stirpe, lies: Princeps e stirpe.
— 33. — 5. — MCCCCXIV lies: MCCCCCXIV.

Gedruckt bei Johann Heinrich Meyer.

Anhang

zum

Herzogl. Erb-Begräbnisse zu Braunschweig.

---

57) August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Prinz von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand und Auguste Friederike Luise, Prinzessinn von Groß-Britannien, starb am 18ten Dezember 1820 im zwei und funfzigsten Jahre am Schlagflusse, und ward am 29sten Dezember abends 10 Uhr feierlich beigesetzt. Sein schön gearbeiteter, mit schwarzem Sammt bezogener, und mit Silbertressen und Franzen besetzter Sarg steht neben dem des Vaters.

In einer silbernen Urne ist das Herz verwahrt.

58) Caroline Amalie Elisabeth, Königinn von England, Gemalinn Sr. Majestät Georg IV. Königs von Groß-Britannien, Prinzessinn von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand und Auguste Friederike Luise, Prinzessinn von Groß-Britannien, starb am 7ten August 1821 zu London, verordnete in ihrem Testamente die Beisetzung in der väterlichen Gruft, langte am 25sten August morgens nach 1 Uhr an und ward in der Stille beigesetzt.

Ihr schön gearbeiteter mit rothem Sammt überzogener Sarg steht auf dem Katafalk. Die Leiche ist in drei Särge eingeschlossen; der Innere ist von Cedernholz,

der Mittlere von Zinn und der Aeußere von Mahagoni-holz. Statt der Balsamirung hat man den Körper mit Wachs übergossen.

Auf der Hauptseite des Sarges erblickt man die königliche Krone, und auf der Mitte eine silberne Platte mit folgender Inschrift:

Depositum
Serenissimae Principessae
Carolinae Ameliae Elizabethae
Dei Gratia Reginae Consortis
Augustissimi et Potentissimi
Monarchae Georgii Quarti
Dei Gratia Brittaniarum Regis
Fidei defensoris
Regis Hannoverae ac
Brunsvici et Luneburgi Ducis
Obiit VII die mensis Augusti
Anno Domini
MDCCCXXI
Aetatis Suae LIV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Hier ruht
die Durchlauchtigste Fürstinn
Caroline Amalie Elisabeth,
von Gottes Gnaden Königinn, Gemalinn
des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten
Herrschers Georg's des Vierten,
von Gottes Gnaden Königs von Großbritannien,
Vertheidigers des Glaubens,
Königs von Hannover und
Herzoges von Braunschweig und Lüneburg,
gestorben den 7ten August
im Jahre des Herrn
1821
Ihres Alters im 54sten.

Luzuriaga, L. Von der Thätigkeit des Bluts und Nervensystems; aus dem ital., vom Professor Winkelmann. 8. 5 Ggr.

Mannsfeld, Dr. Ueber das Wesen der Leukopathie, oder des Albinismus; nebst Beschreibung eines in Braunschweig lebenden Albinos, mit 1 illum. Abbildung. 4. 1 Thlr.

Mann, W. Der Schuldschein. 8. 1 Thlr. 12 Ggr.

Schmidt, J. H. Dr. Freimüthige Beleuchtung der Wunderkuren durch die Vernunft, oder was hat man von Sympathie, Besprechungen, Gebet und dergleichen Kuren; insonderheit aber von Doctoren der Medizin zu halten. 8. 12 Ggr.

Venturini, C. Dr. Beiträge zur neuesten Geschichte des Protestantismus in Deutschland. (Enthält des Dr. W. M. L. de Wette einstimmige und doch verworfene Wahl zum Prediger an der St. Katharinen Kirche zu Braunschweig). gr. 8. 18 Ggr.

Wagner, C. G. Commentatio de feminarum ingraviditate mutationibus, nec non de causis, quibus fiat, ut integra earum valetudo; cum hisce mutationibus consistat. 8. 1 Thlr.

Wegner, J. H. Ueber das Branntweinbrennen. 4. 12 Ggr.

Ziegenbeins, J. W. H. D. historisch-pädagogische Blicke auf den Taubstummenunterricht und die Taubstummen-Institute. gr 8. 6 Ggr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Görges, Friedrich

Der von Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen und Baiern erbauete St. Blasius-Dom zu Braunschweig und seine Merkwürdigkeiten und Erb-Begräbnisse

Braunschweig 1820

Germ.sp. 178 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019260-9